

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Neulagen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: **Elbingerstraße Nr. 13.**

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gahr in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: **George Eibiger** in Elbing.

Nr. 255.

Elbing, Sonntag

30. Oktober 1892.

44. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate November und Dezember stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen **1,10 Mk.**
mit Botenlohn **1,30 „**
bei allen Postanstalten **1,34 „**

Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Der Schiedsspruch Loubets.

Auf die Antwort des seligen Kandidaten Jobles geschah kaum ein so allgemeines Schütteln des Kopfes, als auf den Schiedsspruch des französischen Ministerpräsidenten und Ministers des Innern Loubet. Salomonische Schiedssprüche sind freilich rar; wären sie es nicht, dann würde man sie nicht nach so langer Zeit noch als Wunder richterlicher Weisheit citiren. Es ist auch nicht zu verlangen, daß ein bloßer französischer Ministerpräsident gleich ein Salomo sein solle. Als der selige Ozenfiera verrathen hat, daß die Welt erstaunt sein würde, wenn sie erjähre, wie wenig Weisheit dazu gehörte, sie zu regieren, da hat er noch an keine französische Republik gedacht. Aber diese hat einen noch bessern Beweis dafür, daß nicht allzuviel Weisheit zum Regieren verwendet wird, erbracht, als es selbst der Ausspruch eines Ozenfiera ist. Denn wo kämen sonst die Unmässen von Ministern her, die die französische Republik aufbraucht. So viele geschulte und weise Männer giebt es in keinem Land, geschweige denn in Frankreich, um einen solchen Massenbedarf zu befriedigen.

Aber selbst für einen Durchschnittsmenschen ist der Schiedsspruch Loubets in der Angelegenheit des Streifens von Carmaux ein äußerst unzulänglicher, und es ist nicht zu verwundern, daß dieser Spruch, der keinem gerecht werden sollte, auch nirgends Billigung findet. Gewiß ist ein Schiedsspruch kein Richterspruch, d. h. man hat an jenen nicht den Maßstab strenger Gerechtigkeit, sondern den der Billigkeit, der höheren Gerechtigkeit anzulegen. Aber gleichviel, welchen Maßstab man anlegt, der Spruch bleibt durchaus unbefriedigend.

Wiederholen wir einmal kurz den Streitfall: Die socialistische Mehrheit in Carmaux wählt einen socialistischen Arbeiter zum Maire. Dieser nimmt den Posten an, bleibt aber Arbeiter und wird, da selbst ein Socialdemokrat, ein Calvignac, nicht zweier Herren dienen kann, entlassen, weil er in Folge seiner Mairegeschäfte nur den dritten Theil seiner Arbeit in den Gruben verrichtet. Daraufhin streifen die Grubenarbeiter in Carmaux; einige von ihnen dringen gewaltsam in das Zimmer des Direktors und erpressen von ihm unter Todesandrohung den Verzicht auf die Direktorstelle, und die Erwickelten werden verurtheilt und eingesperrt. Nachdem noch der Streik sich lange hingezogen, fällt nun Herr Loubet, Ministerpräsident und Minister des Innern, folgenden Schiedsspruch:

1) Die Gewaltthätigkeiten und Geseßesverletzungen seien keineswegs gutzuheißen. — Wahrlich eine schreckliche Missethat an Hausirlebensbrecher und Erpresser von Seiten des Chefs einer Executive, aber wie uns scheinen will, etwas selbstverständlich. Wahrscheinlich würde Herr Calvignac, ja selbst nicht zur Würde eines Maires gelangte Arbeiter in Carmaux in ruhigem und nüchternem Zustande auch erklären, daß Gewaltthätigkeiten und Geseßesverletzungen, wie sie in Carmaux vorgekommen, nicht gutgeheißen werden können. Um zu sagen, wenn es regnet, dann ist es naß, braucht man nicht Ministerpräsident, Minister des Innern und — Schiedsrichter zu sein.

2) Die Gesellschaft könne ihren Director behalten. — Aber noch nie hat man gehört, daß weil Arbeiter ohne jedes Recht die Entlassung eines Directors verlangen, diese überhaupt nur in Frage stehe. Das Verlangen war ein ebenso einseitiges wie unbegründetes. Wenn Jemand, um seine Güter zu verbessern, Anspruch erhebt auf die Hand irgend einer ihm eben nur dem Namen nach bekannten reichen Erbin, sagen wir einer Nothhild, so ist es kein Akt höherer Gerechtigkeit zu erklären, der Vater könne ruhig seine Tochter behalten, der Mithgithungrige habe kein Recht zu verlangen, daß seinem Wunsche entsprochen werde.

3) Die Streikenden sollten wieder angestellt werden. — Aber die Gesellschaft wollte ja die Streikenden anstellen, wenn diese nur zu streiken aufhörten. Daß die Beurtheilten nicht angestellt werden sollen, wie Herr Loubet dekretirt, ist ebenso selbstverständlich, wie daß die Geseßwidrigkeiten nicht gut zu heißen seien. Sie sitzen ja im Gefängniß, wie kann die Gesellschaft sie anstellen. Weder die Gesellschaft noch selbst Herr Loubet können die Begnadigung erzwingen.

4) Herr Calvignac sollte wieder angestellt, aber während der Mairetschaft beurlaubt werden. — Das heißt, Herr Loubet dekretirt, eine Privatgesellschaft solle einen Arbeiter bezahlen, der nicht für sie arbeitet.

Das geht nach gewöhnlichen Begriffen über die Hut-schnur.

Herr Loubet hat in seinem Schiedsspruche eines Theils nur gesagt, was nicht gesagt zu werden brauchte, weil es ganz selbstverständlich ist, andern Theils legt seinem Schiedsspruche weder Gerechtigkeit noch Billigkeit zu Grunde. Wir glauben denn auch, daß es sich hier ebenso wenig um einen Schieds- als um einen Richterspruch, sondern um einen Friedensschluß zwischen zwei kriegführenden Parteien handelt, welchen Herr Loubet nur vermittelt hat. Die Gruben-Gesellschaft in Carmaux wollte Geld verdienen, und da kam es ihr auf die Bezahlung eines Arbeiters, der nicht arbeitet, nicht an. Sie war bereit, in dieser Hauptsache nachzugeben, nicht weil die Forderung der Arbeiter gerecht und billig ist, sondern weil sie die Bewilligung dieser Forderung für praktischer hält als das längere Feiern. Die Arbeiter merken das auch und bleiben bei ihren Forderungen. Einem Schiedsspruch unterwirft man sich; den Vorschlag eines Friedensvermittlers acceptirt man jedoch nur, wenn man nicht mehr erreichen zu können glaubt, beziehungsweise, wenn man Frieden schließen muß. Die Arbeiter von Carmaux glauben, nachdem selbst ein Ministerpräsident sich nicht genirt hat, ihnen solche Concessionen zu erwirken, mehr erreichen zu können. Und sie werden es; und die anderen Arbeiter in Frankreich werden sich ein Beispiel daran nehmen. Damit dies aber nicht geschehe, werden viele Politiker verlangen, daß an Herrn Loubet ein Exempel statuiert werde, daß er falle. Dann wird der Kohlenarbeiter und Maire von Carmaux sich rühmen können, einen französischen Ministerpräsidenten gestürzt zu haben, aber der Ruhm wäre weniger gefährlich, als mit Hilfe des Ministerpräsidenten von einer Privatgesellschaft Lohn ohne Arbeit erzwungen zu haben.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 29. Oktober.

Fürst Bismarck hat sich angeblich gegenüber dem Redacteur der „Zukunft“ u. a. folgendermaßen geäußert: Ich werde nur dann im Parlament erscheinen, wenn es unumgänglich notwendig ist. Berlin ist Garnisonstadt und ich müßte als Einziger indeß Königs Noth nach Pflicht und Gewissen Sr. Majestät Regierung Opposition machen. Das ist eine fatale Rolle für mich und ich habe eine Scheu davor. Auch würde die Presse ja doch Alles entstellen, was ich sage. Es ist ja so leicht, ohne Fälschung nur durch Weglassungen und Striche den Sinn einer Rede vollkommen zu ändern. Ich habe mich selbst einmal in diesem Fache versucht, als Redacteur der Emscher Devesche, mit der die Socialdemokraten seit 20 Jahren kreben gehen. Der König schickte sie mir mit der Weisung, sie ganz oder nur theilweise zu veröffentlichen, und als ich sie nur durch Striche und Zusammenziehungen redigirt hatte, rief Molke, der bei mir war, aus: „Vorhin war's nur Chamade, jetzt ist's eine Fanfare.“ Vor allen Dingen aber erschwert eine Wahrnehmung mir das Hervortreten im Parlament: die Persönlichkeiten der jetzigen Minister sind so dünn, die deckende Scherbe, die sie bieten, ist so durchsichtig, daß die Person des Monarchen immer hindurchscheint. Ich sehe für die Zukunft des monarchischen Gedankens eine Gefahr darin, wenn ein Herrscher, selbst in der besten Absicht, allzu häufig vor der Öffentlichkeit sich ohne ministerielle Bekleidungsstücke zeigt. Und weil mir diese Gefahr nahe scheint und ein Kampf mit Strohmannern mich nicht lockt, deshalb jage ich wie Chamisso, als die Franzosen in Deutschland waren: „Für mich hat die Situation kein Schwert.“

Der Plan, zu Ende dieses Jahrhunderts noch eine **Weltausstellung in Berlin** zu veranstalten, ruht trotz der ablehnenden Haltung der deutschen Reichsregierung nicht. Eine Anzahl hervorragender Industrieller ist nach wie vor bemüht, den Plan zur Ausführung zu bringen. Wie erinnerlich, ist im August d. J. ein Ausschuß, der in Berlin seinen Sitz hat, gebildet worden, und es wurde damals beschloffen, im Herbst d. J. die Gefinnungsgenossen zu einer Unterredung nach Leipzig einzuladen, um zu berathen, ob trotz der ablehnenden Haltung der Regierung der Plan, eine Weltausstellung in Berlin ins Leben zu rufen, weiter zu verfolgen sei. Aus Anlaß der Cholera-Epidemie ist die Versammlung in Leipzig bisher unterblieben. Der Ausschuß ist nun gestern im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ (Unter den Linden) noch einmal zusammengetreten. Es wurde in der Verhandlung hervorgehoben, daß der deutschen Industrie einzig und allein durch eine internationale Ausstellung Gelegenheit geboten sei, ihre Kräfte zu erproben. Nur auf diesem Wege könne die deutsche Industrie diejenige Stellung auf dem Weltmarkt gewinnen, die ihr durch ihre nicht zu bestreitende Leistungsfähigkeit gebühre. Das neuerdings in Berlin aufgetauchte Project, im Jahre 1895 eine Berliner Erwerbssausstellung zu veranstalten, könne die Freunde einer internationalen Ausstellung nicht beeinflussen, zumal dasselbe nur unter der Voraussetzung angeregt sei, daß eine internationale Ausstellung in absehbarer Zeit nicht zur Ausführung gelangen könne. Es wurde beschloffen, zum Sonnabend,

19. November, eine Versammlung nach Leipzig zu berufen und zu dieser die bedeutendsten Industriellen aus allen Theilen des Reiches einzuladen. Auf dieser Versammlung sollen die ferner einzuschlagenden Wege berathen und eine Vereinigung von Gefinnungsgenossen angestrebt werden, welche die Weltausstellungsfrage in sachgemäßer Weise weiter zu verfolgen und dauernd im Auge zu behalten haben wird.

Der italienische Minister des Auswärtigen, Brin, hielt am Donnerstag Abend bei einem von seinen **Wählern in Turin veranstalteten Banquet eine Rede**, in der er ausführte, daß sein Land in höherem Grade friedlich gesinnt sei und daß keines mehr zur Erhaltung des Friedens beitrage, als Italien. Dielem Umstande verdanke das Land das Fernbleiben jedes Mißtrauens in seine Politik und die Erhaltung des Vertrauens seiner Verbündeten und Freunde, die, selbst wenn in ihren Regierungen ein Wechsel eintrete, doch ihre Ansicht über Italien nicht ändernten, weil dieses seine Wünsche und Gedanken nicht ändere. Ein solcher Regierungswechsel sei kürzlich in England eingetreten, auf dessen Freundschaft Italien gewohnt sei, zu rechnen. Da beide Länder, Italien und England, denselben lebhaften Wunsch für den Frieden hegten und ihre Bestrebungen gleichermaßen auf dessen Erhaltung gerichtet seien, so sei es natürlich, daß sie sich auf demselben Wege begegneten ohne besonderes Bemühen und selbst ohne das Bedürfnis zu einer vorherigen Verständigung. Die von Italien so klar und mit solchem Nachdruck gewünschte Friedenspolitik wirke auf Jedermann beruhigend und verleihe der Regierung die Kraft, dieselbe zu entwickeln, indem sie auf der festen Grundlage ihrer Bündnisse zu der Erhaltung des Friedens mitwirke, auf den Europa glücklicherweise rechnen könne.

Der Minister für Posten und Telegraphen, Finocchiaro Aprile, hielt am demselben Abend eine Rede vor seinen Wählern, in welcher er sagte, das Kabinet strebe die Rückkehr zu einem korrekten Constitutionalismus an. Dann gab der Minister der Freude der Progressisten über den Anschluß der Elite der Radikalen Ausdruck, die ohne alle Hintergedanken in den constitutionellen Kreis eintreten.

Bonghi hielt gestern in Neapel eine Rede, in welcher er bemerkte, daß es unmöglich sei, wegen der großen Militärausgaben das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen. Er hob indeß hervor, daß nicht der Dreibund an den Rüstungen schuld sei.

Die **Nichttrännung Ugandas** soll neuerdings im englischen Kabinet beschloffen sein. Lord Rosebery hatte sich bekanntlich gegen die Engagierung Englands für Uganda ausgesprochen; er scheint jetzt aber den Wünschen der kolonialfreundlichen Mitglieder des Kabinetes nachgegeben zu haben.

Nach anderen Berichten soll Lord Rosebery neuerdings selbst die Herstellung des britischen Protektorats über Uganda begünstigen, so daß hiernach seine Ministerkollegen sich ihm angeschlossen hätten.

Juland.

Berlin, 28. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin werden Montag Vormittag nach Wittenberg sich begeben und nach der Festsfeier zurückkehren. Der Großherzog von Hessen, der bereits Sonnabend in Berlin eintrifft, wird mitreisen.

Der Wortlaut für die Ansprache des Kaisers in Wittenberg ist bereits festgestellt und dürfte dieselbe nicht nur bei Protestanten, sondern auch bei Katholiken den besten Eindruck hervorgerufen. Die in einigen vatikanischen Blättern laut gewordene Besorgniß, die Rede werde vielleicht culturkämpferische Anklänge enthalten, ist demnach gegenstandslos. Der Text ist bereits dem Reichskanzler zur Durchsicht unterbreitet worden. Die Rede wird also nicht aus dem Stegreif gehalten, sondern abgelesen werden. Augenscheinlich sollen dadurch etwaige Mißdeutungen vermieden werden.

Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Graf von Winkingerode-Bodenstein, ist zu der von dem Kaiser und Königs Majestät befohlenen Einweihung der erneuerten Schloßkirche zu Wittenberg am 31. Oktober d. J. zugleich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vorstandes des Evangelischen Bundes und mit ihm der Schriftführer des Bundes, Confessorialrath Dr. Leuschner, durch das Allerhöchste beauftragte Festcomitee eingeladen worden.

Der Kolonialrath trat heute Nachmittag 2 Uhr in die Berathung der Kreditverordnung für Kamerun ein und beschloß, von einem Vorgehen durch polizeiliche Maßnahmen abzurathen, die Regelung auf civilrechtlichem Wege aber noch vorzubehalten, bis weiteres Material in der Sache gesammelt sei. Die andere Frage, ob es wünschenswerth sei, bei der Statistik des Waarenverkehrs die Aufnahme der Ursprungs- und Bestimmungsänder zu empfehlen, wurde verneint. Ueber diese Frage war eine genaue Erörterung gepflogen worden und hatte ergeben, daß eine erschöpfende Statistik in gewünschtem Sinne nicht zu ermöglichen oder mit einem verhältnismäßigen Aufwande verknüpft sei. Der Kolonialrath wird zu seiner Schlußsitzung Freitag, Vormittags 10 Uhr, zusammentreten und in derselben die Berathung des

Staats für Südwestafrika auf Grund der Berathung des Ausschusses zu Ende führen.

Der Landesverein preussischer Volksschullehrer hat durch seinen geschäftsführenden Ausschuß ein Bittgesuch an den Kultusminister überreichen lassen, in welchem um Erlaß eines Lehrerbefoldungsgesetzes und um anderweitige Regelung der Versorgung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer auf Grund der Resolution des Hauses der Abgeordneten vom 26. März 1889 gebeten wird.

Nach amtlicher Zusammenstellung hat die **Einjahr Deutsches Land** betragen im September 25,351,615 Doppelcentner (gegen 26,053,220 in demselben Zeitraum des Vorjahres); in der Zeit Januar bis September 217,199,064 Doppelcentner (im Vorjahre 212,110,090); die Einfuhr hat also in diesem Zeitraum gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 5,088,974 Doppelcentner zugenommen. Der Werth der Einfuhr Januar bis September d. J. wird auf 3376,240,000 Mark berechnet. — Die Ausfuhr betrug der Menge nach: im September 17,067,485 Doppelcentner (gegen 17,860,233 im September v. J.); in der Zeit Januar bis September 143,760,315 Doppelcentner (im Vorjahre 146,969,972); die Ausfuhr hat sich also in diesem Zeitraum gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 3,209,657 Doppelcentner vermindert. Der Werth der Ausfuhr Januar bis September d. J. wird auf 2470,381,000 Mark berechnet.

Der erhebliche Einnahmefall aus dem Personenverkehr der preussischen Staatsbahnen im September von nahezu 24 pCt. gegen das Vorjahr wird im „Reichsanz.“ als eine Folge des außerordentlichen Verkehrsrückganges in Folge der Cholera bezeichnet. Am stärksten trat diese Folge naturgemäß im Eisenbahndirektionsbezirk Altona hervor, wo bekanntlich eine Reihe von Zügen überhaupt eingestellt werden mußte und so die Personengebinahme um 1 Million Mk. hinter dem Vorjahr zurückblieb. Die Verkehrsbeschränkungen haben jetzt bereits zum größten Theil wieder beseitigt werden können, und am 1. November wird zwischen Berlin und Hamburg der volle fahrplanmäßige Betrieb wieder aufgenommen und überhaupt voraussichtlich die aus Anlaß der Cholera angeordneten Einschränkungen des Winterfahrplans beseitigt werden.

Ausland.

Frankreich, Paris, 27. Okt. In der Deputirtenkammer befragte heute Dasky die Regierung über die neuerdings zwischen französischen und belgischen Bergarbeitern in Lens und Vievin vorgekommenen Zwistigkeiten, sowie über die erfolgte Auslieferung französischer Arbeiter. Arbeitsminister Biette erwiderte, die Entlassung der Arbeiter sei keineswegs aus politischen Gründen erfolgt. Die Arbeiter dürften, auch wenn sie mit Wahlloblegenheiten betraut seien, nicht ihre gewerblichen Pflichten vergessen. Es würde nichts nützen, wenn man Ausnahmegesetze gegen ausländische Arbeiter erlassen wolle. — Die Zoll-Kommission der Deputirtenkammer verhandelte heute mit dem Regierungsvorsteher über das französisch-schweizerische Zollabkommen. Der Minister des Auswärtigen Ribot legte die Nothwendigkeit für Frankreich dar, mit der Schweiz zu verhandeln, da diese ihrerseits mit anderen Mächten ein Handelsabkommen getroffen habe. Auf eine Anfrage des Deputirten Bourgeois, ob eine Konzession an die Schweiz die Regierung nicht zwingen würde, auch anderen Ländern Zugeständnisse zu machen, erwiderte der Minister des Auswärtigen Ribot, dies sei nicht der Fall; die Bourgeois mit der Schweiz seien durchaus nicht die Einleitung zu einem System. Die Kommission vertrat ihre Entschlieung bis zum 4. November.

Belgien, Brüssel, 28. Okt. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die Ausrüstung einer zweiten Infanteriedivision mit Mauersegewehr bis zum Ende dieses Jahres, die der übrigen drei Divisionen bis zum Sommer durchzuführen sei.

Schweden, Stockholm, 28. Okt. In der zweiten schwedischen Kammer wird die alte Landmannsration auch jetzt wieder gegen sämtliche Militärvorlagen der Regierung stimmen, dagegen einen vollständigen Armeeorganisationsplan einbringen, der, wie die offiziöse „Nya Dagl. Allehanda“ berichtet, ganz dem in der vorigen Tagung von dem Abg. Graf Jonsson eingebrachten entspricht, welcher damals zur Ablehnung der Militärvorlagen führte.

Rußland, Warschau, 28. Okt. Nach hierher gelangten Privatmittheilungen ist in Kiew neuerdings ein nihilistischer Geheimbund entdeckt worden. Als der Mitgliedschaft verdächtig wurden die Studenten Kijakowski, Tuczapski und mehrere andere verhaftet. Die Untersuchung wird streng geheim geführt.

Bulgarien, Sofia, 28. Okt. Die bulgarische Sobranie ist gestern durch den Fürsten Ferdinand feierlich eröffnet worden. Die vom Fürsten verlesene Thronrede constatirt, daß das Land in normaler Weise fortschreite und sich entwickle und daß allgemeine Ordnung, Ruhe und Zufriedenheit herrsche. Auf seine Reise ins Ausland hinweisend, betonte der Fürst die persönliche Sympathie und das Interesse der aufgestellten Nationen und Regierungen für das tapfere bulgarische Volk und deren lebhaften Wunsch, die Bulgaren siegreich zu sehen im Kampfe zur Vertheidigung ihrer Rechte

und Autonomie. Die Thronerbin hebt namlich den herzlichen Empfang des Fürsten Ferdinand seitens des Kaisers Franz Joseph und der Königin Viktoria sowie Seitens der hervorragenden englischen Staatsmänner hervor, und weist auf das Wohlwollen des Sultans für das bulgarische Volk hin, das durch die dem ersten Kaiser des Fürsten erteilte Audienz, sowie durch die Entsendung eines besonderen Vertreters zur Landes-Ausstellung in Philippopol seinen Ausdruck gefunden habe. Es seien hierdurch die zwischen dem Sultan und seinem Vassallen bestehenden Bande der Freundschaft noch enger geknüpft worden. Die Ausstellung sei ein friedlicher Sieg und ein Beweis des friedlichen arbeitssamen Charakters der bulgarischen Nation, dieselbe werde zur Hebung der Wohlfahrt des Landes in hohem Maße beitragen.

Von der Cholera.

Aus dem Weichselgebiet. Die Schifferfrau Swirka (in den ersten Meldungen wurde sie Sminka genannt) in Thorn scheint doch an der Cholera gestorben zu sein, was gestern in Thorer Mittheilungen bekräftigt wurde. Die „D. Z.“ bringt darüber folgende amtliche Benachrichtigung: „In den Abgängen der am Sonntag unter choleraverdächtigen Erscheinungen in der Fischerborstadt von Thorn verstorbenen Schifferfrau Swirka hat das Infectionsinstitut Berlin nachträglich einige Choleraeismcolonien gefunden.“

Hamburg, 28. Okt. Amtlich werden 7 Cholera-Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet, davon entfallen auf gestern 5 Erkrankungen und 1 Todesfall. Die Transporte betragen gestern 1 Kranker. Bei 3 bis zum 26. Oktober gemeldeten Fällen hat die nachträgliche Untersuchung ergeben, daß keine asiatische Cholera vorlag.

Wien, 28. Okt. Bei dem hiesigen Stadtphysikate sind vier verdächtige Erkrankungen im Laufe des heutigen Vormittags zur Anzeige gebracht worden. Der Matrose Pick ist heute Vormittag im Cholera-hospital gestorben.

Budapest, 28. Okt. Amtlich werden vom 26. Okt. 17 neue Choleraerkrankungen und 9 Todesfälle gemeldet. Heute sind 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Schlochau, 27. Okt. Gestern Nachmittag hatten sich Handwerker und Handelsreisende von hier im Saale des Herrn G. Wolfram eingefunden, um an den Herrn Regierungs-Präsidenten eine Petition um Aufhebung des Verbots der Jahrmärkte zu richten. Die Petition wurde mit über 50 Unterschriften versehen und sofort abgehandelt.

Aus dem Kreise Schwet, 27. Okt. Da das zum kaiserlichen Holzhohe in Schönau verführte Holz für die Bedürfnisse der Schwetzer Gegend lange nicht ausreicht, wird von Privatens auf dem Schwarzwasser viel Klobenholz aus der Tuzler Gegend nach Schönau verführt und dort verkauft. So gelangt am nächsten Sonnabend eine Holzmasse nahe an 4000 Raummeter zur Verfertigung. Auch in unsem Kreise sind Braunkohlen auf verschiedenen Stellen gefunden worden. Die Braunkohlenformation scheint sich durch den ganzen Kreis zu ziehen. Die Kohlenplätze traten an den Ufern des Schwarzwassers bei Splawitz, Rowinitz und Dulzig sowie an dem Weichselufer bei Grucyno und Kosielec zu Tage. Da die Schichten indes höchstens 35 Centimeter stark sind, der meiste sehr feuchte Sand, in den sie gebettet sind, sehr wenig Festigkeit besitzt, und das Abstreifen der Schichte sehr viel Holz erfordern würde, ist die Gewinnung der Kohle wenig rentabel. Vor mehr denn 20 Jahren wurden in der Nähe des Schwarzwassers bei Dulzig Veruche zur Verwertung angestellt, da die Einrichtung des Bergwerkes aber so ungenügend war, daß bei den Förderungsarbeiten ein Bergmann durch Einsturz des Schachts das Leben einbüßte, so wurde die Förderung eingestellt.

Pr. Friedland, 27. Okt. Bei der am hiesigen Lehrer-Seminar unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Böcker, unter Vorsitz der Regierungsschulraths Hübner und Tiedel abgehaltenen Lehrprüfung bestanden heute sämmtliche 32 Seminaristen das Examen.

Aus Ostpreußen, 28. Okt. Vier Todesurtheile sind in dieser Woche in unserer Provinz gefällt worden. Am Mittwoch wurde, wie berichtet, gegen die drei Mörder des Gutsbesizers Nelner auf Todesstrafe erkannt und schon am Tage darauf, nach zweitägigen Verhandlungen vom Schwurgerichte in Uyd der Arbeiter Carl Grubowski wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt. Derselbe war beschuldigt, am 27. Februar d. J. den Holzmeister Ferdinand Hoyer in einem Hofwege auf der Landstraße zwischen dem Dorfe Majehnen und der Schneidemühle Streich im Kreise Angerburg ermordet und einer Baarschaft von 108 Mk. 41 Pfennigen beraubt zu haben, die der Ermordete kurz vorher in der Schneidemühle zur Auszahlung der Löhne an die Waldarbeiter erhalten hatte. Auf Grund der Beweisaufnahme und der Vernehmung von mehr als vierzig Zeugen sprachen die Geschworenen nach kurzer Verhandlung das Schuldig aus. Als Sachverständige fungierten Professor Dr. Blochmann s. Königsberg, welcher die Art, die zur Ausführung des Mordes diente, auf Blutspuren unterucht hat, sowie Kreis-physikus Bretschneider und Dr. Czjzjan aus Angerburg, welche die Section der Leiche vorgenommen hatten. Der erst 26 Jahre alte Mörder war bereits wegen verübten Straßenraubs und wiederholten Diebstahls mehrfach mit Zuchthaus bestraft; er legte bei der Verhandlung kein Geständniß seiner That ab. — Vier Todesurtheile in einer Provinz und innerhalb einer Woche! Fürwahr das sind Zeugen der traurigsten Zustände, Zeugen einer zunehmenden sittlichen und menschlichen Verkommenheit.

(??) **Christburg, 28. Okt.** Die diesjährige Herbstcontrol-Verammlungen werden abgehalten am 2. November Vormittags in Telenzdorf, Nachmittags in Altfelde, den 3. November Vormittags in Budisch, Nachmittags in Christburg, den 4. November Vormittags in Neumark, Nachmittags in Rehof, am 5. November Vormittags in Stuhm, und am 9. November Vormittags in Marienburg. Die Verammlungen beginnen Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr. — Nach soeben eingegangener Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten sind die hiesigen Markt- und Krammärkte der Cholerafahr wegen aufgehoben worden. Die Viehmärkte wurden bekanntlich schon vor 3 Monaten wegen der Maul- und Klauenseuche aufgehoben, ebenso auch die Schweinemärkte, diese Anordnung dürfte für manchen Handwerker zum vollständigen Ruin führen, denn gerade die Martinimärkte sind die Ernte des Handwerkerstandes. Der Handel und Verkehr stockt hier gänzlich, und die sonst belebten

Straßen der Stadt sind öde und leer; selbst der Verkehr auf den Wochenmärkten ist fast auf Null gesunken, und dabei wird die Steuerlast stets von Jahr zu Jahr größer und drückender. — In der hiesigen Fortbildungsschule war für die 2. und 3. Klasse der Unterricht am Sonntag Nachmittags von 1 bis 3 Uhr festgesetzt. Hierdurch wurde den Schülern nicht allein die Zeit zum Besuche des Nachmittags-Gottesdienstes genommen, sondern auch ein größerer Spaziergang, oder Besuch der Eltern auf dem Lande war unmöglich. Nunmehr findet der Unterricht für die ganze Schule am Sonntag Vormittags von 7½ bis 9½ Uhr statt. Schüler und Lehrer sind mit dieser Anordnung höchst zufrieden, und athmen auf wie von einem befreiten Alp.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

30. Okt.: Theils heiter, theils Nebel, normale Temperatur. Nachtröfke.

31. Okt.: Wolkig, Niederschläge, lebhaft Winde, früh Nebel, ziemlich milde.

1. Nov.: Veränderlich, ziemlich milde, starke und stürmische Winde, Sturmwarnung.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 29. Oktober.

* **Vorträge.** Im Gemeindevorstand wird Montag Herr Buchhändler Meißner über „Die deutschen Colonien in Afrika“ einen Vortrag halten. Herr Hauptlehrer Rettig spricht am gleichen Tage im Allgemeinen Bildungsverein über „Bilder aus der guten alten Zeit.“

* **Stadttheater.** Gestern Abend gelangte Robert's Benedix' Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“ zur Aufführung. Das Stück hat sich auch gestern wieder als ein Zugstück bewiesen; das Haus war gut besetzt. In der Rolle des Döwals Barnau führte sich Herr Stark vom Stadttheater in Elberfeld bei uns ein und erwies sich rühmlich die Sympathie des Publikums; eine kräftige, männliche Erscheinung mit angenehmer Stimme, der der Ausdruck großer Herzengüte nie verlag. Sein Spiel ist flott, dabei einfach und edel. Herr Feistel (Dr. Offenburg) fand sich mit seiner Rolle nicht besonders gut ab. Sein Spiel machte den Eindruck der Unsicherheit; auch sind seine Bewegungen nicht frei genug. Herr Reimann spielte das „krasse Fätschen“ gut, und der Schummich des Herrn Krieger war eine treffliche Leistung. Er mußte den abgemachten faden Seiden, der wenig Verstand, aber heidenmäßig viel Geld hat, trefflich wiederzugeben. Von den Damen bot Fräulein v. Lessa in der Rolle der koketten, alten Jungfer eine ausgezeichnete Darstellung; sie ist eine Künstlerin, die es wagen darf, ihre Rollen bis hart an die Grenze der Karrikatur zu übertreiben, ohne dabei je zu mißfallen. Fräulein Boges als Mitarbeiterin der „Mitternachtszeitung“ und Fräulein Handke als die in ihren Sohn verliebte, hochadlige Dame trafen den richtigen Ton, und für das Alpenbrödel Thunelba, den Wilsbong Ostille und das heimlich verliebte „unreife Kind“ Jduna hatte man in den Damen Rettig, Giese und Keller die passenden Vertreterinnen gefunden. Die Vorstellung war, abgesehen von gewissen Kunstpausen und momentanen Stockungen, eine recht gute. Das Publikum spendete auch reichen Beifall. — Die zweite Schauspiel-Novität in dieser Saison wird am Montag Baron Robert's „Satisfaktion“ sein, ein Stück, welches von dem Verfasser des vielgelesenen Romans „Satisfaktion“ mit großem Geißel für die Bühne bearbeitet ist. Der eigenthümliche Kampf zwischen Vernunft und Standesvorurtheil findet in dem geistvollen Stück bereiten Ausdruck und wie zwei harte Steine, die sich gegenseitig zertrümmern, stehen der General, der Vertreter der alten Anschauung, und der Maler, der St. Georg einer neuen Anschauung über den Begriff der Ehrenrettung, sich gegenüber. Leider verfällt der Held der Inconsequenz, aber wer in unserem Leben mit den verständigsten Ansichten über das Duell verfiel nicht jener Inconsequenz, wenn er von allen Seiten gehet, sogar sein Weib gegen sich aufgebracht sieht? Wir sehen dieser Novität mit vieler Spannung entgegen und hoffen, daß auch das Publikum seine Augen, Novitäten zu besuchen, endlich ablegen wird. Erwähnt sei noch, daß Fräulein Meta Kurzy vom Stadttheater in Metz Montag ihr erstes Debut gibt.

* **Zur Bildung des Reservefonds** der Westpreussischen Feuerlöschgesellschaft wird für das laufende Halbjahr ein Zuschlag von 10 pCt zu den ordentlichen Feuerlöschbeiträgen erhoben.

* **Bazar.** In dem großen renovirten Saale der Bürgerreife wurde heute im Laufe des Tages ein geschäftiges Treiben. Man ist damit beschäftigt, die Arrangements zu dem morgen stattfindenden Bazar des Vaterländischen Frauenvereins zu treffen. Wie wir gesehen, sind diese Arrangements recht gelungener Art und werden unzweifelhaft auf die Besucher einen großen Reiz ausüben. Uns von dem Eingange begeben wir zuerst dem Blumenstände, dann folgen Glücksspiele s. Unmittelbar an der Bühne werden 6 Gruppenbilder (Gruppen der kaiserlichen Familie in verschiedener Art darstellend) aufgestellt, vor der Bühne in einem Nebentraume ist ein photographisches Atelier eingerichtet und in der Mitte befinden sich die Verkaufstische s. s. Aber auch sonst ist der Saal sehr reichlich mit Emblemen decorirt. Hoffentlich wird der Besuch morgen ein recht reger.

* **Nach dem vom Vorstande des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins** erstatteten Jahresbericht sind dem Verein im Laufe des Geschäftsjahres 18 neu begründete Zweigvereine beigetreten, so daß er nunmehr 98 Zweigvereine mit 1907 Mitglieder zählt. In den Vereinen sind 639 Vorträge und 61 Lecturen gehalten worden. Den katholischen Vereinen haben sich verhältnismäßig wenig Lehrer angeschlossen. Der Vorstand hat 23 Sitzungen gehalten. Aus dem Vertrage mit der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Providentia“ hat der Provinzialverein einen Gewinn von 489 Mk. erzielt, obwohl nur 449 Mitglieder versichert sind; aus der Karlsruher Lebensversicherung sind 112 Mk. gewonnen worden. Der Rechtschutz ist in mehreren Fällen in Anspruch genommen worden, die Provinzialkasse hat in drei Fällen dazu Unterstützungen von 50—100 Mk., die Kasse des deutschen Lehrervereins 50 und 150 Mk. gewährt. Die Einnahme des Prov.-Vereins betrug 2880, die Ausgabe 1992 Mk.

* **Aus dem Ueberschwenungsgebiet.** Ueber die Veranbarung des fruchtbarsten Niederungslandes bei Jonasdorf in Folge des Durchbruchs der Mogat im Jahre 1888 sind vor einiger Zeit neue

Bermessungen angestellt worden. Das Gebiet ist bei Beachtung der am wenigsten betroffenen Stellen merklich verkleinert worden; dennoch liegt auf ungefahr zwei Quadratkilometern der Sand 2—3 Fuß hoch. Trotzdem herrscht die Ansicht vor, daß durch eifrige Arbeit im dem Spaten die Sandhichte unter den guten Humusboden gebracht werden könnte.

* **Vorsichtsmaßregeln.** Durch Vollgel-Verordnung für die Provinz Westpreußen ist vom Herrn Staatscommissarius für das Weichselgebiet, Oberpräsident v. Gohler, Folgendes bestimmt worden: Aus Rußland und Oesterreich-Ungarn stammende Fässer, welche ihre Kräfte bei Graudenz oder einer unterhalb dieser Stadt belegenen Stelle der Weichsel, der Mogat, deren Mündungen und der mit diesen im Zusammenhange stehenden Wasserstraßen verlassen, dürfen nur unter Benutzung der Eisenbahn auf der Linie Danzig-Dirschau-Marienburg (belebungsstelle Elbing-Marienburg)-Marienwerder-Graudenz-Thorn-Alexandrow in ihre Heimath zurückkehren. Sie dürfen auch nur die Züge, welche Danzig Bahnhof Gegethor um 4 Uhr 30 Min. Morgens, belebungsstelle Elbing um 4 Uhr 12 Min. Morgens und Marienburg um 7 Uhr 22 Min. Morgens verlassen, und nur die von der Bahnverwaltung besonders für sie zur Verfügung gestellten Wagen auf ihrer Reise benutzen.

* **Ueber einen eigenartigen Unfall** berichtet man der „D. Z.“ von hier: Das gestrige Mittwoch-Unterricht hat leider im Elbingfluß an der Mole einen ernstlichen Unfall herbeigeführt. Von der Mole war die Fischerfrau Specht mit ihrer Schwiegertochter in einem gemeinschaftlichen Kahn hierher zum Markt gekommen. Weil beide Frauen mancherlei Einkäufe zu besorgen hatten, verzögerte sich ihre Abfahrt, weshalb sie von dem Unwetter überrascht wurde. Da ihr Kahn obnehin sehr belastet war und sich bei dem stürmenden Regen bedenklich mit Wasser füllte, fürchteten sie, daß er untergehen werde. Sie stellten deshalb das Rudern ein und verjuchten, das Wasser herauszuschöpfen, wozu ihnen jedoch nur eine kleine Schaufel zur Verfügung stand, mit welcher alle Mühe vergeblich blieb. Als die Gefahr stieg und der Regen immer stärker wurde, beschloffen sie, ans Land zu gehen und das unsichere Fahrzeug seinem Schicksal zu überlassen. Sie brachten es mit vieler Mühe neben die Mole. Während die Schwiegertochter glücklich festen Boden gewann, strauchelte die Fischerfrau Sp. und fiel in das Wasser. Der Schwiegertochter allein wäre es nicht möglich gewesen, die bejahrte Frau zu retten, wenn nicht im Augenblick der höchsten Gefahr ein zweites mit zwei Fischern bemanntes Boot hinzugekommen wäre, in welches die untersinkende Frau hineingezogen wurde. Der Kahn, der durch den Beistritt zum Rufen gebracht war und unterging, konnte erst nach langer, mühevoller Arbeit wieder gehoben werden. Die Fracht ist verloren gegangen. — Nach dieser Schilderung zu urtheilen, müßte an der Unfallstelle mindestens ein Wolfenbruch niedergegangen sein. Hier hat man davon nichts bemerkt.

* **Marktbericht.** Auf dem heutigen Wochenmarkt entwickelte sich ein reges Leben. Der Fischmarkt war schwach besetzt, was wohl dem niedrigen Wasserstande zuzuschreiben ist. Auch die Kartoffeln waren nicht sehr reichlich vertreten; es sind überdies die Hauptquantitäten bereits eingeliefert. Dagegen war sehr viel Weißbrot zugeführt, welcher mit 2 Mk. pro Schock, also billiger als am letzten Markttage, abgegeben wurde. Butter und Eier sind fortgesetzt nur in geringen Quantitäten vorhanden und die Preise hoch. Butter kostete 1,10—1,20 Mk. pro Pfund, Eier 80 Pf. pro Mandel. Das reichlich vertretene Wild und Federwild wurde zu unveränderten Preisen gekauft. Drosseln sah man nur noch selten, dagegen waren viel Waldschneepfen angeboten, die mit 3 Mk. pro Stück bezahlt wurden. Der Obstmarkt war nur knapp besetzt und die Preise hoch, nur die Wallnüsse waren sehr reichlich und verhältnismäßig billig. Der Getreidemarkt war wiederum nur mäßig besetzt. Der Hafer war theurer, gute Qualität brachte 3,30 bis 3,40 Mk. pro 50 Pfund. Gerste und Brodgetreide reichten lange nicht für den Bedarf und mußten ebenfalls theurer bezahlt werden.

Bermischtes.

— **Ueber folgende Anwendung des Distanzritzes vor Gericht** wird aus Altbreisach berichtet: Der Rathschreiber von Altharren, einem Dorf im Kaiserstuhl, fuhr vor einigen Wochen einen jungen Zug Ochsen ein, wobei er bei der Stürigkeit der einzugehenden Thiere die Peitsche nicht sparen konnte. Ein Dreifacher Herr, der zur Jagd fuhr, kam an ihm vorbei und machte einem ihm später begegnenden Gendarmen Anzeige darüber, als über „Thierquälerei“. Dieser begab sich schleunigst an den nahen Thortort, protokolirte das Vergehen, und die Folge war ein polizeilicher Strafzettel über 10 Mark für den „Thierschinder“. Einspruch desselben beim Bezirksamt fruchtete nicht; der Bauer ließ die Sache vor das Schöffengericht kommen, das vergangene Montag in Dreisach tagte. In seiner Selbstverteidigung sagte nun der Angeklagte, nachdem er zunächst gewünscht hatte, die Herren möchten doch, ehe sie ihn verurtheilen, selber einmal junge Ochsen eingewöhnen, besonders recht „tollbische“; nicht wahr, Ihre Herren, wenn Unserer sein Handwerkszeug, von dem er lebt, in Mühe und Schweiß und Aergers sich herrichtet, dann heißt es Thierquälerei! Wenn aber der Herr, der mich angezeigt hat, seinen Jagdhund halb oder ganz tollschlägt, dann ist es keine! und geht, wenn die Herren von Wien nach Berlin reiten, und so und so viel Pferde zu Schanden oder kaputt machen, dann ist auch keine Thierquälerei! Die ist nur für Unreine, für die armen, gemeinen Leute! Das Schöffengericht schloß sich dieser Kritik an und sprach den Mann kostenlos frei.

* **Ein russischer Geyenprozeß.** Im Moskauer Bezirksgericht ist eben ein Prozeß verhandelt worden, der auf die russische Unbildung und Rohheit, zu denen sich ein mittelalterlicher Aberglaube stellt, ein charakteristisches Licht wirft. Auf der Anklagebank saßen 11 Personen bäuerlichen Standes: 8 Männer (unter ihnen der Dorfvorsteher) und drei ältere Frauen. Sie stammten aus einem Dorf in der Nähe der sogenannten „zweiten Hauptstadt“ des russischen Reichs, von der das große Dorf Snamenskoje nur 30 Werst entfernt ist. Angeklagt waren sie alle, den Tod der 73-jährigen Bäuerin Darja durch die ihr beigebrachten Verletzungen verursacht zu haben. Der Thatbestand ist folgender: Eine von den Bäuerinnen des Dorfes Snamenskoje fühlte sich eines Tages unwohl und erklärte, die alte Darja, die im Dorf im Ruße einer Herze stand, hätte sie mit ihrem „bösen Blick“ krank gemacht und ihr einen physischen Schaden zugefügt.

Auf Antrieb des Dorfältesten wurde nun die arme Frau auf der Straße ergriffen und Jeder schlug auf sie los mit den Gegenständen, die er gerade in der Hand hatte; mit Stöcken, Heugabeln, mit Steinen s. Als das Weib keinen Ton mehr von sich gab und bewußtlos dalag, ergriffen sie die Frauen, rissen ihr alle Kleider vom Leibe und schlugen sie mit Ruthenbündeln, wo sie gerade hinfanden. Ohne das Bewußtsein wiederzubekommen, starb die Greisin am andern Tage. Die Untersuchung ergab, daß außer allerlei anderen Verletzungen ihr sechs Rippen gebrochen waren. Vor Gericht betrachteten sich alle Angeklagten als schuldlos. Die Darja wäre eine Herze gewesen und sie hätten vollkommen recht gethan, wenn sie sie unschädlich gemacht haben. Vergeblich gab sich das Gericht Mühe, festzustellen, weshalb man sie eigentlich für eine „Herze“ hielt — darüber war aus den Berichten, denen die Sache vollkommen selbstverständlich erschien, nichts herauszubringen! Und so mächtig war der Glaube an ihre Zauberei, daß der Bruder und die Schwester der Ermordeten vor Gericht aus-sagten, das ganze Dorf verfolge sie jetzt, weil die Zaubermacht der Verstorbenen angeht nun auf sie übergegangen sei! Das Gericht verurtheilte sieben Personen zu vierjähriger Zwangsarbeit in Sibirien, drei zu Gefängnißhaft und eine Person sprach es frei.

Special-Depeschen

der „Altpreußischen Zeitung“
Milwaukee (Wisconsin), 29. Okt. Gestern Nachmittag 5½ Uhr brach in der Gastree Feuer aus, welches furchtbare Dimensionen annahm und zur Zeit gegenwärtig noch weiter wüthet. Die Gasanstalt, eine große Anzahl Niederlagen und über 600 Wohnhäuser sind bis jetzt zerstört. Der Schaden wird bereits auf 20 Millionen Dollars geschätzt. Von überall wurde telegraphisch Hilfe erbeten. Die Feuerwehr ist damit beschäftigt, die angrenzenden Häuser mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um Angehts des furchtbaren Sturmes die Ausdehnung des Feuerbrunn zu hindern. Die Stadt ist meist von Deutschen bewohnt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 29. Oktober, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Matt.	Cours vom	28.10.	29.10.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95,90	95,80
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,40	96,40
Oesterreichische Goldrente		97,50	97,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		94,80	94,70
Russische Banknoten		198,50	197,00
Oesterreichische Banknoten		170,25	170,35
Deutsche Reichsanleihe		106,80	106,90
4 pCt. preussische Consols		106,80	106,75
4 pCt. Rumänier		81,90	82,10
Mariemb.-Mawl. Stamm-Prioritäten		107,90	107,40

Produkten-Börse.		28.10.	29.10.
Weizen Oct.-Nov.		154,50	152,70
April-Mai		158,00	156,20
Roggen: Haub.			
Oct.-Nov.		139,50	138,00
April-Mai		141,50	144,00
Petroleum loco		22,10	22,10
Rüböl Oct.-Nov.		51,60	51,50
April-Mai		51,90	51,60
Spiritus 70er Nov.-Dez.		31,40	31,30

Königsberg, 29. Oktober, 1 Uhr 8 Min. Mittags.
(Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L., ezel. Fraß.
Loco contingentirt 50,50 „
Loco nicht contingentirt 30,75 „

Danzig, 28. Oktober. Getreidebörsen.

Weizen (pro 126 Pfd. holl.): matt.	Umsatz: 250 Tonnen.	152—154
inl. hochbunt und weiß		150
hellbunt		138
Tranfit hochbunt und weiß		135
hellbunt		154,50
Termin zum freien Verkehr Oct.-Nov.		129,50
Tranfit		152
Regulirungspreis z. freien Verkehr		125—126
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unber.		110—113
inländischer		128
russisch-polnischer zum Tranfit		111
Termin Oct.-Nov.		126
Tranfit		130—142
Regulirungspreis z. freien Verkehr		125
Gerste: inländische, große, 112/118 Pfd.		132
inländische, kleine, 106/112 Pfd.		140
inländischer		120
Tranfit		215
Rübsen, inländischer		13,90
Rohzucker, inl., Rend. 88%, ruhig.		

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
der Lanolinfabrik, Maximalstraße bei Berlin

Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinigung und Beseitigung von Hautfehlern und Ausschlägen.
Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut, besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in Zigarren- u. 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 10 Pf. in den meisten Apotheken und Drogerien.
General-Depot: Richard Horsch, Berlin N.W. 21.

Lanolin empf. Bernh. Janzen.

Asthma, Athemnoth, Bronchial-Husten und Verschleimung.

Nehlkopf- und Bronchial-Catarrh

werden augenblicklich gelindert durch Anwendung der ächten „Cigares de Joy“. Eine einzige dieser Cigaretten erzielt sofortige Besserung der heftigsten asthmatischen Beschwerden und bewirkt bei nächstlichen Anfällen ruhigen Schlaf. Empfohlen für Kinder, Damen, sowie für jede Constitution. Zu beziehen in Schachteln à 2,50 Mark durch die meisten Apotheken des In- und Auslandes, andernfalls franco gegen Voreinsendung des Betrages durch die General-Depositiveure: **Apotheker Reihlen & Scholl, Stuttgart.**
Nur ächt mit Firma Wilcox & Co., 239 Oxford-Str., London W.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte s. rauchen seit Jahren **Holland Tabak von B. Becker in See** sen a. Harz 10 Pfd. s. 8 Mk. mit stets gleichem Behagen.

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Dienstag, den 1. November:
 Allerheiligen.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Propst Zagermann.
 Mittwoch, den 2. November:
 Allerheiligen.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Reichelt.
 Nachm. 5 Uhr: Abendandacht.

Elbinger Standesamt.

Vom 29. October 1892.
Geburten: Photograph Albert Kamieth 1 S. — Lokomotivführer Wilhelm Schick 1 S. — Schmied Theodor Krizjanowski 1 T. — Arb. Carl Lemke 1 S. — Schmied Otto Pech 1 S.

Eheschließungen: Kaufmann Gust. Bieszet = Berlin mit Hedwig Mulack = Danzig. — Photograph Herrmann Schweitzer mit Lisette Degen. — Arb. Richard Petri mit Henriette Pus. — Arbeiter Heinrich Janzen mit verwittw. Arb. Claassen, Henriette, geb. Teschner. — Kaufmann Otto Heeder mit Ida Fabricius.

Sterbefälle: Arbeiter Heinrich Schulz T. 3¼ J. — Schuhmacher Carl Knorr S. 8 Mon. — Schlosser Johann Kühnappel T. 9 T. — Arb. Ferdinand Jopp S. 7 W.

Entbindungs-Anzeige.

Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an
 Elbing, den 29. October 1892
Georg Eichner u. Frau,
 geb. Schäfer.

Dankfagung.

Für die von allen Seiten so zahlreich empfangenen Beweise von Liebe und Verehrung für unsern theuren Verstorbenen

Carl Julius Reinke
 sprechen ihren innigsten, warm empfundenen Dank aus
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 30. October,
 Zum ersten Male:

Orpheus in der Unterwelt.
 Große Operette in 4 Akten
 von Jaques Offenbach.

Montag, den 31. October:
Novität! Novität!
Satisfaction.
 Schauspiel in 4 Aufzügen von Baron v. Robertz.

Sonntag, den 30. d. Mts.,
 von 4½ Uhr ab,
 in den renovirten Sälen der
Bürger-Ressource:

Bazar

des
Vaterländischen Local-Frauen-Vereins.
Buffets, Blumen- und Verkaufstische, Boulette
 und andere kleine Belustigungen.
CONCERT

der Musikdirector Polz'schen Kapelle.
Entree für Erwachsene 25 Pf.
 Kinder 5 Pf.
 Geschenke "für Verkaufstische" zc. nimmt mit Dank entgegen
 Elbing, den 25. October 1892
Das Comité.

Evangelischer Bund.

Die Vorgeschichte
 des Kostnitzer Reformkonzils.
 Vortrag des Herrn Oberlehrer
Dr. Schöber
 Montag, den 31. October 1892,
 Abends 8½ Uhr,
 im Gewerbehause.
 Nichtmitglieder zahlen Eintrittsgeld von 50 Pf. zu Gunsten des Kirchbaues in Pangritz-Colonie.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 31. d. Mts., Abds. 8 Uhr:
Vortrag.
 Herr Buchhändler **Meissner:**
Die deutschen Colonien in Afrika.
 Der Vorstand.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, d. 30. d. M.:
Aränzchen.

Englisch-Brunnen.

Heute, Sonntag: Rinderfest.

Concert

Teresa Tosti,

Altistin,

Rudolf Panzer,

Pianist,

Dienstag, d. 1. November,

Abends 7½ Uhr,

im Saale des Casino.

Billets zu nummerirten Plätzen à 3 M. (4 zugleich entnommen 10 M.) und à 2 M., für Stehplätze à 1 M. in **C. Meissner's Buchhandlung.**

Zu dem morgigen **Athleten-Abends-Soirée** sind **Einlasskarten** nur zu haben bei den Herren **Lenz, Athleten = Halle, und Fetti, Johannisstraße.**

Allgem. Bildungsverein

Montag, den 31. October cr.:
Vortrag des Herrn Hauptlehrers Rettig: „Bilder aus der guten alten Zeit.“
 Frau Wittve **Rakau** ist gestorben. Die Beiträge zum 58. Sterbefall, sowie sämtliche Reste zur Begräbnis- und zur Vereins-Kasse sind zu entrichten.
 Die **Ramhaftmachung resp. Ausschließung** der Mitglieder, welche ihren Verpflichtungen laut Statut an diesem Abend nicht nachkommen, erfolgt Montag, den 7. November cr.

Gewerkverein

der **Maschinenbauer.**
 Die Eintrittskarten zum 23jährigen Stiftungsfeste, den 5. Novbr., sind nur bis zum 3. Novbr., Abends 8 Uhr, bei den Vorstandsmitgliedern zu entnehmen.
Der Eintritt zum Feste ist nur gegen vorher gelöste Eintrittskarten gestattet.
 Der Vorstand.

Waffeln! Café Flora! Waffeln!
 Jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag.

Bekanntmachung.

Die diesseitige Bekanntmachung vom 30. v. Mts. (Elbinger Zeitung 231) betreffend den von jedem diesigen Bäcker und Backwarenhandler für den Zeitraum von je 14 Tagen an seinem Verkaufsorte anzubringenden Anschlag, wird hiermit in Erinnerung gebracht. Gleichzeitig wird angeordnet, daß der gedachte Anschlag am 1. und 15. jeden Monats und wenn dieser Tag auf einen Sonn- oder Festtag fällt, am nächstfolgenden Werktag zur Abstempelung hier einzureichen ist.
 Elbing, den 27. October 1892.

Die Polizeiverwaltung.

gez. **Elditt.**
 Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das **ächte Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das **ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt** in **Delze in Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift**, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen als Schutzmarke** (Jacquille) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.
 Vor Nachahmung wird gewarnt.
 Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch

Leon Saunier's Buchh.
 in Elbing.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Ein junger Mann (Manufakturist) sucht eine Stelle z. 14. Novbr. oder z. 1. Dez. Off. u. Nr. 100 werd. erb. in der Exped. d. Ztg.

Germania Pomade.

Einwirkung unerbittlich.
 Kaalkopff! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
 Arzt: Machen Sie nur nicht soch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
 Kaalkopff! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
 Arzt: Direct durch H. Gutbier's Cosmétique-Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.
 oder in **Elbing** a. Flaçon **M. 1** bei **F. Siebert, Friseur.**

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfd. an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
 Ottensen bei Hamburg.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hans, grau Manila und melirt grün
 traf ein großer Posten ein.
 Liefere diese **mit Firmendruck**
1000 u. 2,50-5,00 M.
 gut gummit und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
 Buch- und Kunstverlei.

Selbstverschuldete Schwäche
 der Männer, Vollst. sämtliche Geschlechtskrankh., seit über 25jähriger pratt. Erfahrg. Dr. Meitzner nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, 1. Auswärtige brieflich.

Ern. Stein's Medicinal-Tokayer.
 Einzige Firma, die ihre Weine unter **amtl. Controle** gestellt hat. Zu haben in Elbing bei: **Herm. Lehnert,** Rathsapotheke. **S. Bersuch Nachfolger** (Rud. Naldony). **M. Aussen.**

Cheviots, reine Wolle,

hochelegant, solide, zu Herren-Anzügen und Paletots, versende als Specialität, ohne Concurrnz, auch direct an Private. Muster frei!
 Tausend Anerkennungs-schreiben!
 Wörs am Niederrhein. **Adolf Oster.**

Elbinger Sauerkohl

empfiehlt **August Hahnke,**
 Leichnamstraße 28.

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopfe etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genussmittel. Bei **Rudolph Sausse** erhältlich.
 (In den Uhrdeckel zu legen.)

„Allpr. Zeitung.“
 Winter-
„Fahrplan 1892.“
 Abgang von Elbing nach Richtung
 Richtung:
 4,12 Dm., 7,41 Dm., 10,44 Dm., 11,1 Dm.,
 2,36 Dm., 7,03 Dm., 10,12 Dm., 10,34 Dm.
 Königsberg:
 6,50 Dm., 7,26 Dm., 10,07 Dm., 1,34 Dm.,
 5,56 Dm., 6,37 Dm., 12,34 Nachts.
 Roggen:
 7,26 Dm., 10,7 Dm., 1,34 Dm.,
 6,37 Dm., 9,39 Dm.
 seit gedruckte Züge sind Schnellzüge.

Inserate

jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter zc. befragt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.
Vortheile für den Auftraggeber: Ersparrung des Portos und der Postnachnahme = Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglicher Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein

photogr.-artist. Atelier

in meinem Neubau
Jacobstrasse No. 6,
 am **Friedr.-Wilh.-Platz,**
 eröffnet habe.

Es war mein Bestreben, die Fortschritte und Erfahrungen der Neuzeit bei der Einrichtung desselben zu verwerthen, so daß ich nunmehr im Stande bin, auch den **höchsten Anforderungen** auf allen Gebieten der Photographie zu genügen.

Hochachtungsvoll

Fritz Sachsze.

Bartlosen sowie Allen, welche an Haar = Ausfall

leiden, empfehle ich als einzig sicher wirkendes absolut unschädliches Mittel, mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar- und Bart-Erzengungs-Präparat.** Schriftliche Garantie für unbedingten Erfolg schon in ca. 5 Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden, event. Rückzahlung des Betrages. Viele Anerkennungen. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen à M. 3 pro Flaçon von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.**

Goldene Medaille Halle 1891, Leipzig 1892, Schevevingen 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Man lasse durch das ähnliche Aeussero anderer Fabrikate sich nicht beeinflussen; durch unser patentirtes Fabrikationsverfahren erhält das Innere des Malz-kornes den Kaffee-Geschmack.



Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
 Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustriert.
 Preis vierteljährlich **eine Mark.**

Der praktische Ratgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirtschaften, sei es, daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Der wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaktion angestellt. Der praktische Ratgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffelneubau probirt sind. — Auch ist mit der Redaktion eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gefelktert werden.
 Man abonniert bei der Post oder in jeder Buchhandlung.
Probenummern erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des **praktischen Ratgebers** in **Frankfurt a. d. Oder.**

Musik-

Instrumente aller Art, als **Zithern, Ziehharmonikas** u. s. w. versendet billigst unter Garantie die **Fabrik von Conrad Eschenbach,** Markneukirchen i. S. — Preisliste umsonst u. portofrei. Umtausch ist gestattet.

Kreuzaltige Pianos in solidester Eisenconstruction mit bester Reputations-Mechanik.
C. J. Gebuhr
 Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke v. n. M. 450, — ab.

Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. Flaçon incl. Porto 2 Mk.
Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.
 9 Pfd. f. Schweizerkäse g. Mk. 6 Nachn. lief. J. Hofmann, Käse, München.

Knaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.

Wäsche zum Plätten wird in u. außer dem Hause angenommen.
Fr. Frost, Plätzerin, Neustädterfeld 33a, 1.
 Lange Hinterstraße 25, part., ist vom 1. November guter und billiger **Mittagstisch** außer dem Hause zu haben.
 Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über das Heilverfahren des Herrn **Franz Otto** aus **Berlin,** Winterfeldstraße 25.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden, Ostra-Allee** Nr. 35.

Zur Confection von **Damen-Toilette** für den **practischen Hausbedarf** empfehle in anerkannt nur vorzüglichsten Qualitäten zu stets billigsten Tagespreisen:

- Neuheiten in **Beſäßen**,
- Neuheiten in **Knöpfen**,
- Neuheiten in **Spitzen**,
- Neuheiten in **Schnallen**,
- Beste sol. Futterfächer, Beste Nähmaterialien u. Stahlstangen.

Neu! Neu!
Ruffische Borderien,
 " **Gürtel,**
 " **Knöpfe.**

Neu! Neu!
Seiden-Chenille, Costüm-Besätze in allen modernen Kleiderfarben.
Woll. Marabout-Costüm-Besätze in großer Auswahl p. Mtr. 0,40
Schwarz Krimmer-Besätze:

schmal	mittel	breit
p. Mtr. 35	45	55

Grün Krimmerbesätze:

schmal	mittel	breit
p. Mtr. 40	47	60

Schwarz Federbesätze:

schmal	mittel	breit
p. Mtr. 65	90	1,15

Schwarz Federbesätze, prima Qualität, p. Mtr. v. 0,85.
Schwarz echte Straußbesätze

Schwarz Pelzbesätze p. Mtr. von 0,60 an.
Neueste Posamenten: Ornamente, Sattel, Schlösser zu billigsten Preisen.
Beste Neuheiten in
 reins. Changeant-Seidenstoff,
 „ Brocat-Seidenstoffen,
 „ schottische Seidenstoffe,
 „ reins. Damasc- und Fantasie-Seidenstoffe in schwarz und farbig.
 Changeant seid. Sammete, Peluche.
 Neuheit: schottische Sammete, Englische Silk-Peluches in den neuesten Farbentönen, für Taillen, Costumes u. Tapissierzwecke.

schneide Mtr. 2,65 aus
Größte Farbenwahl in echten Sammeten, reins. Merveilleux, halbseid. Merveilleux.
Größte Collection in seid. Garnirungsbändern, echten Sammtbändern zu Engrospreisen.
 Neueste seid. Chantillyspitzen
 schmal mittel breit
 Elle 0,30 0,40 0,60
 Neueste irische, Valencienn- und Guipure-Spitzen, weiß, creme, ceru, in hochfeinem Genre.
Neueste Knöpfe in Perlmutter, Goldfisch, Changeant, Metall, Stahl, Oxyd und Bronze.
 Goldknöpfe v. 0,06, Perlmutterknöpfe v. 0,08, Metallknöpfe v. 0,07, Fedknöpfe v. 0,08 an.
 Nur beste
Futterfächer: Taillenfasins, Taillenkopers, Rockfütter, Schirtings zu billigst. Preisen.
 Neu! **Seiden-Jaconet** Neu! für Rockfütter, weich ohne Appretur, in allen Farben.
Woll. Alpaccas in allen Kleiderfarben.
Sämtl. Auslagen zur Schneiderei zu allerbilligsten Preisen.
Th. Jacoby.

Zur **Militär-Einstellung** empfehle
Reisetaschen
Militär-Koffer,
 woll.
Unterfleider,
Socken,
Räume und Bürsten
 zu billigsten Preisen
Alexander Müller.

CHOCOLAT
Suchard
 VEREINIGT-VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Handgestricke
 Parade-Handtücher v. 1,75 an,
 Tischläufer von 2,25 an,
 Sevoir- und Buffdecken,
 Parade-Küchenhandtücher v. 1,50 an,
 Neglige-Taschen von 1,40 an,
 Kinder-Servietten v. 0,30 an,
 Hemdenpassien und Streifen auf einfach und doppelt Leinen empfiehlt in größter Auswahl
Robert Holtin,
 4. Schmiedestraße 4.

Maschinenöle!
Wagenfett!
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstraße 49/50 u. Wasserstraße 44.

Emaillfarben von Horn u. Frank,
Thongegenstände,
Taschen und Taschlaffen,
Oelfarben in Tuben,
 Pinsel.
J. Staesz jun.

Sämtliche **Beleuchtungs-Artikel,**
 wie Feinst. amerik. Petroleum, Sonnenöl, Brennöl, Stearin- u. Paraffinzerzen, Nachlichte etc.
J. Staesz jun.
 Specialität:
 Streichfertige Oelfarben.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Glänzend weich und wasserdicht wird jedes Leder mit
Helgoländer Lederfett.
 Dose 20 Pf. **Wiederverkäufer** sucht **H. Nagel** in Cannstatt b. Stuttgart.

Für Maschinenbetrieb empfehle
 Treibriemen in Leder, Baumw., Gummi, Gutta-Percha, Kameelh. etc. Dampf- u. Kaltwasser-Dichtungen a. Hanf, Talcum, Asbest, Gummi etc. Spiral-Sauge- u. Druckschläuche, Feuerreimer, Puffsäden, Schirgellein., Wasserstandsgläser, Schmirgelläser, Oele, consistent Fett, Talg, Delfamen, Filz, Pläne, Stahlbraht-Siederohrbürsten, Drahtseile, Gutta-Percha-Seilscheibenschnur u. f. w.
 Waschmaschinen von M. 45,00
 Wringmaschinen " " 16,00
 Wangeln " " 35,00
Erich Müller,
 Gummi- u. technische Artikel.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**
 Wir verkaufen selbst, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute weiche Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Federbetten 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; überweiche Federbetten 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt schineische Federbetten (für Mittelstätt) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-gefordertes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Trockenen Dampf-Maschinen-Corff, a Wille 10 M. ab Bruch, empfiehlt
G. Leistikow,
 Neuhof per Neukirch, Str. Elbing Westpr.

Bestellungen für Elbing nimmt Herr **H. Rober** in Elbing entgegen.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatism., Gicht, Krämpfe, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Hergenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flacon 1 Mark.

Die meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der **Anker-Pain-Expeller** hat sich in solchen Fällen als die **beste Einreibung** erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreizen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh u. s. w. gebraucht und ist deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich **Richters** — **Anker-Pain-Expeller.**

Regenschirme mit neuesten Stöcken, Gloria von 2,75 an, empfiehlt in großer Auswahl
Robert Holtin.

Damen-Kleiderstoffe liefere jed. **Maß zu Fabrikpreis.** Johannes Schulze, **Greiz.** Muster frei.

Visitenkarten in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 50 Pf. bis 3 Mk.
 empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
 Buch- und Kunstdruckerei.

Simon Zweig,
 Schmiedestraße 18,
Buchhandlung - Ausstattungsgeschäft für Herren.
 Größte Auswahl in **Anzug-, Ueberzieher-, Hosen- und Westen-Stoffen** zu billigsten Preisen.
 Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz!

Soeben beginnt der **VI. Jahrgang** der **WIENER MODE**
 Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen, 12 Schnittmusterbogen nebst einer Anzahl farbiger Modebeilagen.
Mt. 2,50 für 6 Hefte. Mt. 2,50.
 Die „Wiener Mode“ hat seit ihrem Erscheinen eine Weltverbreitung gefunden, wie kaum je ein Blatt zuvor. Außer der Originalausgabe erscheinen bereits Uebersetzungen derselben in **Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag** etc.
 Abonnentinnen genießen das Recht, **Schnitte nach Maß gratis** zu verlangen. Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt.
Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
 Probehefte sendet auf Wunsch gratis und franco die Administration in **Wien IX./1.**

„Voigts Lederfett“ ist das Beste
 doch achte man genau auf Firma und Etiquette:
Th. Voigt, Würzburg, und nehme kein anderes.

Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisräfel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die neuen Hefte auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der Marke **Anker.** Preis 50 Pf. das Stück.
 Ist mit dem Kreisräfel nachzuliegen! — Tausend und aber-tausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten
Anker-Steinbankasten
 lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können.
 Alle Steinbankasten ohne die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung völlig wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme
 nur **Richters Anker-Steinbankasten,**
 die nach wie vor unverrückt dastehen und zum Preise von 1 M. bis 5 M. und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolfsstadt, Thüringen; Nürnberg; Wien, I. Mibelungengasse 4; Olten usw.

VI. Weseler Geld-Lotterie
 Große Gewinnziehung am 17. Nov. cr. Ausschließlich Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.
Loose à 3 M. (11 Loose = 30 M.) mit Deutschem Reichsstempel versehen empfiehlt
Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3.
 Für Porto u. Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.
 Bestellungen auf Loose unter Nachnahme werden prompt ausgeführt.

Gewinne:	
1 zu	90000=90000 Mf.
1 "	40000=40000 "
1 "	10000=10000 "
1 "	7300= 7300 "
2 "	5000=10000 "
4 "	3000=12000 "
8 "	2000=16000 "
10 "	1000=10000 "
20 "	500=10000 "
40 "	300=12000 "
300 "	100=30000 "
500 "	50=25000 "
1000 "	40=40000 "
1000 "	30=30000 "
2888 Gewinne = 342300 Mf.	

Margarine F. F.
 aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Vahrenfeld bei Ottensen**, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn **Dr. Bischoff** in **Berlin** denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen und billigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,
 pro Pfund 80 Pfg.

August Wernick Nachf.
 Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Kleiderstoffen u. Besätzen** Wintermänteln, Capes und Jaquettes, Regenschirmen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Carthaus, 27. Okt. (D. Z.) Das Gut Neben- hof im hiesigen Kreise ist heute im Wege der Zwangs- vollstreckung in den Besitz des Meistbietenden, Kauf- manns Arndt in Berent übergegangen. — Zu Ehren des von hier nach Straßburg versetzten Gerichtsfel- tars und Kassenscontroleurs Lanoff fand gestern Abend ein Abschiedscommerz statt, welcher seitens der Vor- gesetzten, Amtsgenossen und Mitbürger des Scheiden- den zahlreich besucht war und Zeugniß dafür gab, daß Herr L. sich die Liebe seiner Mitbürger in hohem Maße erworben hat und wir ihn ungern scheiden sehen.

Marienburg, 28. Okt. (N.-Z.) In dem Ge- bäude der kat. Gemeindegemeinschaft I. fand gestern die von etwa 20 Lehrern und 12 Volksschulinspektoren besuchte Kreislehrerkonferenz statt. Dieselbe wurde mit einem Hochamt durch Herrn Dekan Ritsch eröffnet. Danach hielt Herr Lehrer Wölff-Gr. Velewitsch eine Vorkonferenz über die Triebne, wobei er mittels des Mikroskops Präparate vorzeigte. Er führte dabei aus, welche hohe Bedeutung die jetzt allgemein ein- geführte Fleischschau habe und empfahl den Kindern, die gesammelte Kenntniß hiervon in das elterliche Haus zu tragen. Der Vorkonferenz folgte eine lebhaft debattirte. Schließlich hielt Herr Hauptlehrer Grass noch einen Vortrag über das Thema: „Berth des Gesangs als wirksames Erziehungs- und Volksbildungs- mittel.“ Korreferent hierbei war Herr Lehrer Hart- mann. Der Konferenz folgte ein gemeinsames Essen in Wehmann's Lokal, wonach man noch längere Zeit in gemütlicher Unterhaltung beieinander blieb.

Tiegenhof, 28. Okt. (T. W.) Gestern feierte der hier seit einer langen Reihe von Jahren woh- nhaft Herr Sanitätsrath Dr. Wiedemann das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Am Vorabende des Festes brachte der hiesige Männergesangsverein dem Jubelpaare ein Gesangsständchen dar; auch über- reichte der Vorsitzende des Vereins dem Jubilar ein künstlerisch ausgeführtes Diplom, in welchem Herr Sanitätsrath Dr. Wiedemann zum Ehrenmitglied des Gesangsvereins ernannt wurde. Der hiesige Männer- Turnverein, dessen Mitbegründer und Mitglied der Jubilar ist, beging das Fest durch einen Faceltzug, an welchem sich eine sehr große Zahl unserer Einwohner beteiligte. Der Turnverein hat Herrn Dr. Wiedemann eben- falls zum Ehrenmitglied ernannt. — Die Stadt- verwaltung genehmigte in ihrer letzten Sitzung die unentgeltliche Abtretung eines Streifen Landes von höchstens 15 Ar (etwa 1 Morgen) längs dem schwarzen Walle für den Bau der Chaußee Jungfer-Tiegenhof. — Infolge einer Regierungsverfügung kam auch die Neuordnung der Gehälter der Volksschullehrer zur Verathung. Es soll vom April 1893 ab ein Min- destgehalt von 1100 Mk. gewährt werden, welches nach einem Zeitraum von 10 Jahren, von der An- stellung des Lehrers an gerechnet, von 5 zu 5 Jahren steigt und zwar mit 60 Mk. angefangen bis höchstens 300 Mk. Da die Königl. Regierung die Uebernahme eines Zuschusses durch den Staat in Aussicht gestellt hat, der der Höhe des Mehraufwandes entspricht, wurde der Aufbesserung der Lehrergehälter zugestimmt.

Neuteich, 28. Okt. Als heute früh der Kutcher des Kaufmanns A. Jacobi in den Pferdestall kam, fand er denselben ganz mit Rauch gefüllt und drei Pferde dem Ersticken nahe. Ueber Nacht war im Stall Feuer ausgebrochen und waren die Feu- und Strohhorräthe verbrannt, ohne daß das Gebäude in Flammen gerathen war. Die Pferde werden jedenfalls drauf gehen. Wie das Feuer entstanden, ist unauzgefährt.

Frauenburg, 26. Okt. (E. Z.) In ähnlicher Weise wie die städtischen Behörden und die Kauf-

mannschaft in Elbing von dem Herrn Eisenbahn- Minister einen ablehnenden Bescheid auf ihre Sonder- eingabe in Sachen einer Hafsenbahn erhalten haben, ist auch an das für das genannte Projekt thätige Agitationscomité, zu Händen des Domberrn Bohl hier selbst, die Antwort gekommen: „daß der Frage wegen Ausbaues einer Nebenbahn von Braunsberg über Frauenburg und Tolkemitt nach Elbing mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates, sowie zahl- reiche noch nicht befriedigte dringende Verkehrsbedür- fnisse anderer Landestheile zur Zeit nicht näher getreten werden kann.“ Natürlich bedauern nicht diesen Bescheid, der die Befriedigung dringender Verkehrs- bedürfnisse auf unbestimmte Zeit hinauschiebt, lebhaft. Der hiesige Ort wird um so schwerer von ihm getroffen, als auch die für Verbesserung und Erweiterung der hiesigen Hofenanlagen bereits in Aussicht gestellte erhebliche Staatsbeihilfe unter gleichem Hinweis auf die mißliche Finanzlage neuerdings zurückgezogen bezw. abgelehnt worden ist. Was uns dabei aber trösten muß und das Comité jedenfalls ermutigen wird seine Thätigkeit zu geeigneter Stunde mit verdoppelten Kräften aufzu- nehmen, ist das Wörtchen „zur Zeit“ in dem Be- scheid des Herrn Ministers, der ja im Grunde die Berechtigung unserer Wünsche anerkennt, an ihrer unmittelbaren Erfüllung aber freilich durch die üble Finanzlage des Staates sich gebindert sieht. Ueber- zugs haben auch die Verwaltungsspitzen der Schwester- provinzen Ost- und Westpreußen den Plan der Haf- senbahn so wohlwollend aufgenommen, daß wir an der Ausführung desselben, sobald die Finanzlage sie gestattet wird, nicht zweifeln.

Thorn, 27. Oktober. Unsere berühmte Pfeffer- fuchen-Industrie erleidet durch die Choleraepidemie eine erhebliche Einbuße. Von jeher sind die Jahrmärkte ein besonders gutes Absatzgebiet für die Honigfuchen gewesen. Da dieselben in Ost- und Westpreußen wegen der Choleraepidemie seit längerer Zeit stets auf- gehoben werden, hat die Nachfrage nach Pfefferfuchen ganz erheblich nachgelassen. Die dadurch den Fabriken bereitere Einbuße wird kaum durch ein lebhafteres Weihnachtsgeschäft ausgeglichen werden.

Thorn, 28. Oktober. Die Regierung hat von dem vorgeschlagenen Wechsel der Fächer auf Traisten an der Grenze (Erhebung der polnischen Fächer durch preussische) Abstand genommen.

Kulmer Stadtniederung, 27. Okt. (G.) Die durch die Maul- und Klauenseuche hervorgerufene Viehverre ist auch hier nicht ohne nachtheilige Folgen geblieben, namentlich beim Schmelzhandel. Kauf- lustige wissen nicht, wo Waare zu finden ist und Ver- käufer wiederum harren vergebens auf Käufer. Da Viehmärkte nicht abgehalten werden, schwanken die Preise bedeutend. So wird gegenwärtig das Paar Ferkel mit 15—27 Mark bezahlt. — An diesem Sonn- tage gelangt die den Geschwistern Götz-Schönleib ge- hörige Besitzung zur Parzellirung. Es ist dieses das fünfte Grundstück, das in diesem Jahre hier auf diese Weise verkauft werden soll. Nur bei zweien ist aber die Parzellirung bisher zustande gekommen. Da die Verkäufer einen recht hohen Preis stellen, so wird durch den Gewinn, den noch die Bevollmächtigten zu erreichen suchen, das Land so vertheuert, daß es eben nicht möglich ist, die Parzellirung jedes Mal zustande zu bringen.

Vermischtes.

— **Eine Sage als Vermittlungsmittel.** Am 15. August d. J. starb in dem kleinen Dorfe Frei- thal der von einer Reise zurückgekehrte Eigentümer H. Sauer an choleraverdächtigen Erkrankungen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab einen Cho- lerinefall. Obwohl eine gewisse Erregtheit in unserer Stadt und Umgegend auftrug, blieben Freihals' Bewohner ganz ohne Sorge, denn in diesem im

Zahre 1736 gegründeten Ort, der sich von jeher durch geringe Sterblichkeit und hohes Alter einer be- deutenden Zahl von Einwohnern auszeichnet hat, herrscht, wie man dem „Vosener Tageblatt“ schreibt, die Sage, Freithal bleibe von epidemischen Krankheiten befreit, weil dessen Grenzen bei der Gründung mit Zwillingsschalen umgepflügt worden seien.

— **Ein Vimesforscher.** Die Vorberren, welche sich gegenwärtig die Reichscommissare für die Vimes- forschung erwerben, haben einen eifrigen Alterthums- freund in Reinsthal nicht ruhen lassen, auch seiner- seits nach dem alten Grenzwall zu graben. Schon mehrfach hatten sich seine Freunde über seinen Eifer lustig gemacht, obne daß er sich in seiner Arbeit hätte beirren lassen. Obwohl er lange Zeit nicht den ge- ringsten Topfscherben fand, grub er fleißig weiter. Endlich schien ihm das Glück doch günstig. Triumph- rend kam er neulich mit einem kurzen Römerschwert ins Wirthshaus und bald ging das alte Eisen am Stammstück von Hand zu Hand. Es wurde be- schlossen, die Waffe einer bekannten Stuttgarter Autorität zur näheren Prüfung und Einberlebung in das Alterthumsmuseum zu übersenden. Schon nach wenigen Tagen kam jedoch die Sendung in die Hände des Vimesforschers zurück. In dem Begleit- schreiben stand, man könne das Schwert nicht annehmen, denn es sei ja eine Dedication einer historischen Per- sönlichkeit an den Finder. Dieser war nicht wenig erstaunt über diesen unerwarteten und zuerst un- erklärlichen Ausschluß. Er betrachtete jetzt die Klinge nochmals mit großer Aufmerksamkeit und bemerkte dabei sein eingravirt die Worte: „Julius Cäsar seinem lieben E...“

— **Die betrunkene Kage.** In seinen Kagen- geschichten, welche Jerome K. Jerome in der Wiener „Pfeife“ zum Besten giebt, finden wir folgende niedliche Erzählung: „Meine Großmutter besaß eine Kage, welche nach einem tadellosen Leben von 11 Jahren und nachdem sie eine Schaar von etwa sechs- undsechzig Sprößlingen aufgezogen hatte, sich in ihrem Alter dem Trunke ergab. Ich habe einmal in einem Temperanz-Traktatlein gelesen, daß kein schweigsames Thier einen Tropfen alkoholischen Getränkes berühre. Mein Rath ist der: Wenn Ihr wünschet, diese schweigsamen Thiere erhrbar zu erhalten, so gebet ihnen keine Gelegenheit, die sie in Verjurung führt. Ich kannte einen Bonny... Doch nichts von ihm; wir sprechen ja von meiner Großmutter Kage. Ein lecks Bierglas, unter welches man eine Schüssel gestellt hatte, um die Tropfen auf- zufangen, war die Ursache ihres Falles. Eines Tages kam die Kage sehr durstig herein, und da sie nichts Anderes zu trinken fand, so leckte sie ein wenig von dem Biere, fand es gut, leckte ein wenig mehr, ging für eine halbe Stunde weg, kam zurück und leckte die Schüssel aus. Dann setzte sie sich daneben und wartete, bis sie wieder voll war. Von diesem Tage bis zur Stunde, da sie starb, war diese Kage niemals mehr ganz nüchtern. Sie verbrachte ihre Tage in einer trunkenen Betäubung vor dem Küchenschürer. Ihre Nächte wibmete sie dem Bierkeller. Meine Großmutter gab inzwischen, vielleicht sogar infolge dessen, das Bier in Fässern auf und gebrauchte nur noch Flaschen. Die Kage, welche nun zur Enthaltungs- zeit gezwungen war, schlief 1½ Tage in einem trostlosen, jankhäftigen Zustande um das Haus herum. Dann verschwand sie und kehrte um 11 Uhr Nachts zurück voll wie eine Hauptkage. Wohin sie ging und wie sie es zuwege brachte, dem Kaiser des Trunkes weiter zu fröhnen, das konnten wir niemals entdecken; aber sie wiederholte täglich daselbe Programm. In den Morgenstunden dachte sie sich alles Mögliche aus, um unserer Wachsamkeit ein Schnippen zu schlagen und zu entkommen; und an jedem späten Abend kam sie über die Felder in einer Verfassung nach Hause ge-

taumelt, mit deren Beschreibung ich meine Feder nicht entweihen will. Schließlich wurde sie eines Tages im Zustande wüsterer Betrunktheit von einem Fleischer- wagen überfahren, und wir Kinder begraben sie im Garten unter einem Maulbeerbaum. Doch die Groß- mütter gestattete weder einen Grabstein noch einen Erbhügel. So liegt sie denn dort ungeehrt an schmuck- loser Stätte. Dies die Folge ihrer Trunkenbolden- haftigkeit.“

Ueberraschend

schön und groß ist die Auswahl unserer Neuheiten in Tuch-, Buxkin-, Kammgarn-, Cheviot-, Paletostoffen, Loden und Damentuchen. Wir versenden bereitwilligst

Muster franco

an alle Stände und empfehlen Jedem, sich dieselben kommen zu lassen, da wir wir- lich Vortheilhaftes bieten.

- Für 3 M. 1 Meter 15 Ctm. Imitations-Kammgarn in allen Mode-Def. zu einem Beinstück.
- Für 3 M. 50 Pf. 2 1/2 Met. gewirnt. Buxtin, carr., melirt u. geftr., 3 Jaquet u. Weste.
- Für 4 M. 1 1/2 Met. Hercules-Strapazierstoff, unverb. wüftlich, zu Hoje und Weste.
- Für 4 M. 50 Pf. 3 Met. Zwirn-Buxtin oder Cheviot zu einem schönen Anzug.
- Für 7 M. 50 Pf. 2 Met. schwarzen Doppelftoff Himalaya oder Loden zu einem Winter-Überzieher.
- Für 8 M. 3 Met. Winterbuxtin zum Anzug oder wüftlich, Stoff 3. Paletot.
- Für 9 M. 2 1/2 Met. wasserdracht. Stoff 3. Paletot.
- Für 9 M. 50 Pf. 3 Met. Winter-Diagonal zu einem elegant. Kaisermantel.
- Für 10 M. 50 Pf. 3 Met. Victoria-Cheviot zu einem vollkommenen Anzug.
- Für 13 M. 80 Pf. 3 Met. Victoria-Cheviot zu einem vollkommenen Anzug.
- Für 16 M. 40 Pf. 2 Met. modifarbigen Winter-Paletot. gediegenen Winter-Paletot.
- Für 17 M. 40 Pf. 3 Met. Kammgarn zu einem eleganten Anzug.

Hochfeine Fantasie- Cheviots von 4 bis 13 Mt. Mode-Streichgarn. Engl. Neuheiten in Kammgarn und Mohair. Schwarze Tuche, Satin und Croisese von Mt. 2,80 an. Prachtvolle Loden, Double, Eskimo, Ratine und Floconne. Wasser- dicke Gummistoffe. Livree-, Billard-, forstgrüne und Feuerwehr-Tuche. Krimmer zu Damenpaletots. Englisch Leder zu 1 Mt. 10 Pf.

Für 6 Mark	Damenloden.	Für 9 Mark
5 Met. doppelbreites Damentuch in allen Farben zu ein. Kleid.	Schwarze Cachemire.	5 Met. doppeltbr. Damentuch i. a. Mode-Definns z. ein. Kleid.

Wir versenden jedes beliebige Maß portofrei. **Zugausstellung Augsburg** (Wimpfheimer & Cie.)

Verantwortlicher Redakteur George Spitzer in Elbing. Druck und Verlag von H. Gaarh in Elbing.

Kleines Feuilleton.

— **Eine merkwürdige Schönheitsconcurrenz** war kürzlich in einem in Berlin O belegenen Lokal ausgeschrieben. Nicht à la Spaa um die schönste Maid, auch nicht um den schönsten Jüngling, sondern um die Prämierung des — größten Pfannkuchens handelte es sich. Es war nämlich in dem betreffenden Etablissement „Bäckerkranzchen“ angesetzt, und um die Tänzer anzulocken, war demjenigen Bäckergehilfen ein Preis zugesichert, der den größten Pfannkuchen mit- bringen würde. Da der Preis in einer werthvollen Meerzschamspitze bestand, so kann man sich leicht vorstellen, mit welchen Angethümen von Pfannkuchen die Herren angetrickt kamen. Einzelne hatten eine Größe erreicht, als ob ein Mamuth damit sattgefüttert werden sollte und ein kleiner Eßstiftchen setzte sich aus den verschiedenen Kuchen zusammen, die mit Namen und Motto versehen des Spruches der Jury harrten. Nach einer feierlichen Polonaise verkündete der Tanzmeister, daß der große Moment nunmehr gekommen und die Ertheilung des Preises erfolgen werde. Unter allgemeiner Spannung wurden jetzt die Pfannkuchen gemessen und gewogen. Man hat dies Glück zwar schon immer als ein schweres bezeichnet, doch daß es sich so schwer in den Wagen legen konnte, d. h. 1 1/2, 2 und 3 Pfund schwer, dies bekannt zu geben, war erst diesem Pfannkuchencongress vorbehalten. Sie alle aber schlug in die Pfanne das 4 1/2 Pfund wiegende, aus Mus und Teig hergestellte Werk des Altgehilfen Adolf Wendke, und so wurde ihm unter Fanfarengeschmetter das geboten, was er den Anderen geboten: die Spitze!

— **„Er hat mir familiär gemacht“**, war der Refrain, den ein Dienstmann fort und fort wiederholte, als er kürzlich bei einem hiesigen Rechtsanwalt Rath und Hilfe suchte. Er stellte seine Sache folgendermaßen dar: „Also ich stehe uf meinen Stand an de Hüpover und Potsdamer Ecke, da kommt ein nobler Herr an mit ran un fragt: „Wollen Sie mir sitzen?“ Ich seh'n ängstlich von de Seite an un denke schon, et is en Staatsanwalt. „Ne, ne,“ meent er, „ich will Ihnen man bloß abmalen.“ „Na, wenn Sie't bezahlen,“ sage ich, „kann ich ja ebenjoht bei Ihnen sitzen, wie ich hier sitze.“ Also ich mit oben. Wir kommen in't Attefch, er giebt mir noch en Blejorn un sogt, ich soll mir man ganz lecher hinstellen. Nach en Weile meent er, er hätte mit nu sezirt un jab mir'n Dahler. Er mochten nu en

Wochener sechs verjagen sin, — ich weiß' janz genau, et war den 3. Oktober; ich hätte jrade en Adjessor von de Potsdamer nach de Wilhelmstraße ze jehn — da looht mir mein College Putentalig in'n Weg; der fiekst mit so spines von de Seite an, zwinkert mit de Ogen un meent: „Aujust, meent er, kennst Du diesen?“ Un dabei hält er mir en Blatt vor die Nase. Ich denke jleich, mir soll der Affel! . . . ; da stehe ich leibhaftig an meine Ecke neben de Bittbüchse und drüber steht „Berliner Charakterpfe“. We id noch jar nich wieder zu Pusse kommen kann, meent Putentalig — Putentalig hat nemlich hohe Verbindungen; er is früher immer bei de Saujag in'n Feinewald als Parforscherleiter mitgelooft; Sie wissen't ja, janz in Roth und mit ohne Fußbekleidung, „Aujust,“ meent er, „willst Du Dir dieses gefallen lassen? Bist Du etwa en essentielle Persönlichkeit, bist Du etwa en Distanzreiter? Den Maler kannt Du verlagen; er hat Dir familiär gemacht.“ Ich jeh't mir nu immer in'n Kopp rum, un wie ich wieder nach meine Ecke returkomme, da jeh't die Uheret los; denn Putentalig hatte für Verbreitung gesorgt. Der ene meente, un würde ich bald bei Castanen kommen, der andere sagte, ich hätte mir doch jleich jollen ausheuer lassen. Der Schlümmste aber war Lehmann, wat mein Schwager is, der fragte, worum det Bild nich kolorirt war, un wie det keener wußte, meent er: „na, dazu hätten se zu vill' Roth gebraucht.“ Na nu schugen se ja ne große Lache uf. Lehmann verdeden- dirte sich nachher, wie ich ihm ad coram nahm, er hette man bloß meine Mäße gemeent. Aber de Uheret wurde immer doller, un jeh't halte ich' nich mehr aus. Nu reden Sie, Herr Rechtsanwalt, kann ich den Mann verlagen, det er mir familiär gemacht hat? Der Rechtsanwalt verjprach dem gekränkten Mann der Ecke, einen gültlichen Ausgleich zu versuchen, versicherte aber, daß der Zeichner ein seltenes Glück in der Wahl seines „Charaktertopps“ gehobt habe.

— **Eine feine Familie.** Endlich ist der Erb- schleicherei-Prozess beendet, den die Mutter und andere Angehörige des Grafen Georg Waldstein gegen dessen frühere Beamten angestrengt hatten. Graf Waldstein, der dem Geschlecht des Willenstien ent- stammte, besaß ein Vermögen von etwa 700,000 Gul- den. Da er mit seinen Verwandten in bitterer Feind- schaft lebte, so wollte er nicht, daß ein Kreuzer von seinem Vermögen in deren Hände gelange, darum verschente er schon bei Lebzeiten einen Theil desselben

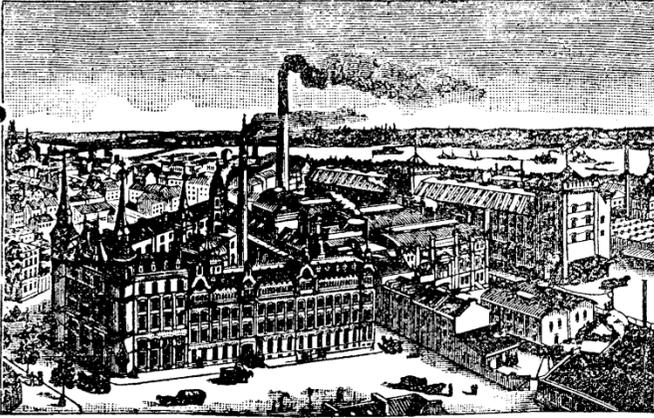
an seine Vertrauten und Beamten Weinel und Klein- dorfer und bedachte sie außerdem mit Legaten. Die Waldsteins' erhoben gegen diese Bejchenten die Klage, sie hätten durch listige Ausnützung der Schwachsin- nigkeit des Grafen Georg Waldstein's getrieben. Der langwährende Prozess ergab die Thatfache, daß der Graf weder schwachsinig, noch verrückt, sondern nur ein Säuser war, der seine Familie glühend habte und die Treue der ihm ergebenen Diener belohnen wollte. Das Verdikt der Geschworenen lautete fast einstimmig: Nicht schuldig und die Angeklagten wurden unter dem Jubel der Zuschauer freigesprochen. Der Prozess hatte in ganz Böhmen nicht nur ein unge- wöhnliches Interesse erregt, weil hier die Sprössen des angelebten böhmischen Geschlechts sich in ihrer wahrhaft kläglichen Schwäche zeigten, sondern er gewann auch ein allgemeines Interesse durch den Umstand, daß hier einige Edelste der Nation, die ihren Hochmuth vor Gericht zur Schau trugen, einmal recht deutlich zeigten, wie sehr ihnen das „Noblesse oblige“ Buxst ist, jodals es sich um baars Geld handelt. Der hochselige Graf Georg von Waldstein sprach in Briefen an Weinel, die vor Gericht verlesen wurden, von seinen Verwandten nie anders als von der „hab- gierigen Bande“, und jette hinzu, daß sie keinen Heller erhalten solle. Er wünschte ferner, daß die Bande — darunter verstand er auch die eigene Mutter — vor Aerger keipiren möge, kurz, im Licht dieser Briefe ercheint Graf Waldstein als ein brutaler Mensch von niedriger Gefinnung. Aber auch das Verhalten der Mama läßt erkennen, daß der Graf nur das geworden war, was Erziehung und Vor- bilder aus ihm gemacht hatten. Diese Mutter hatte keine andere Absicht, als den Beamten um jeden Preis ihre Begate zu entreißen. Von dieser Gräfin jagte der bereite Bertheiliger der Angeklagten Dr. Herold unter Andern Folgendes: „Gestern wurde uns hier erzählt, wie edel die Gräfin-Mutter gegen ihren Sohn war. Allen Respekt vor dieser Dame! Aber wenn ich immer an ihre mütterliche Liebe geglaubt hätte, von dem Augenblicke an konnte ich es nicht mehr glauben, als diese Verhandlung eingeleitet wurde. (Mit gehobener Stimme:) Nehmet das arme Weib aus dem Volke, dessen Sohn zum Mörder geworden ist! Alles flucht über den Mörder, Jeder verdammt den Böfewicht, nur das arme Weib, die Mutter, drückt den Sohn an ihren Busen, sie küßt ihn noch auf dem Wege zum Galgen und mit thranenerfüllter Stimme ruft sie: „Es ist ja mein Sohn!“ Also

selbst das Verbrechen hat nicht das mütterliche Gefühl zu ersticken vermocht. Und nun blicket nach jener Mutter hin, die Alles that, um ihren Sohn selbst nach dem Tode zu verunglimpfen, die ängstlich alles Material sammelt, die jede Schmach, jedes Schmutz, jeden Schimpf, jedes Verbrechen ihres verstorbenen Sohnes mit dem Eifer einer Amelie zusammenträgt, endlich ihren eigenen Sohn zu einem vertrottelten Säuser brandmarkt, ihn richtet und verurtheilt, ohne eine Thräne des Mitleids für ihn zu weinen. Ich glaube nicht an diese mütterliche Liebe, die des schänden Mammons wegen den Leichnam ihres Sohnes vor den Gerichtstisch schleppt und ihn entehrt, nein, das ist kein Mutterherz, das ihr Leben für den Sohn hinzugeben bereit ist. Und dies, meine Herren, ist nicht nur meine Ansicht, das ist die Ansicht der ge- sammten Oeffentlichkeit. Ihr wißt es, daß die Liebe des Kindes zur Mutter nicht so stark ist, wie die der Mutter zum Kinde, und selten nur sind die Beispiele, daß eine Mutter nicht Alles, ja ihr Leben sogar für ihr Kind hergeben würde. Und wer kann es wissen, ob diese kalte Mutter nicht das zarte Gemüth ihres Sohnes so tief verletzt hat, daß der Sohn die Mutter eine „Bande“ zu nennen sich angewöhnt hat, eine „Bande“, von der er nur fürchtete, daß sie habgierig über seine Habe herfallen wird. Zu Lebzeiten schon hat der Graf das, was sich hier abgepielt hat, ge- ahnt, er hat es erachtet, was seine Mutter schänden Mammons willen zu thun im Stande ist, göttliche Dämonation war es, die aus den Briefen des Grafen spricht, und dieser Graf, der so einsichtig den Schleier der Zukunft zu lüften vermochte, der soll schwachsinig gewesen sein?“ — 3., Dr. Herold hat Recht. Der Streit um das Erbe hat gezeigt, daß der verlotterte Graf seine Familie nach ihrem Werth taxirte.

— **Für einen halben Thaler** von 1548 und einen Thaler von 1550 wurden bei einer Versteigerung des Reimann'schen Münzkabinet's in Frankfurt a. M. Anfang dieser Woche nicht weniger als 5950 Mark gezahlt, das ist wohl der höchste Preis, der je für derartige Münzen gezahlt worden ist. Ein hervor- ragender Preisen seien sonst noch notirt: Ein Thaler des schwedischen Kanzlers Axel Oxensterna erzielte 435 Mt., Erfurter Doppelthaler von 1631 605 Mt., Frankfurter Doppelgulden von 1849 auf die Kaiser- wahl Friedrich Wilhelms IV. 385 Mt., Kewaler Wert- markstück von 1664 420 Mt.

Alle Arbeiten in
Kunst-, Theater-, Decorations-Malerei
zu billigen Preisen übernimmt das
Atelier J. H. Goldbach, Königsberg i. Pr. Mühlen-
str. 15.
Dasselbst wurden ausgeführt: Schloßdecoration Kipkeim (Herrn Baron
von Schmidtfeld) Sulchenthal-Saal, Decke im Stadttheater, Hotel Deutsches
Haus, Gesellschaftshaus Insterburg u. c. — Zeugnisse liegen zur Einsicht be-
reit. — Skizzen auf werthes Verlangen.

**Leihanstalt von completen Gesellschaftsbühnen
und Theater-Decorations,
Fahnen, Stoffen, Wappen, Emblemen u.**



**Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik von
Gebr. Stollwerck, Köln.**

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtun-
gen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und
besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung be-
ruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate
im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome
anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen
Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kennt-
lichen Geschäften vorrätig.

Illustrierte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modewelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.
Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur,
Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt. Circa 200 Vollbilder
und Text-Illustrationen.
Beiblätter: Gärtnerei, Hauswirtschaftl., Mode u. Handarbeiten.
Modenblatt: Circa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Beil-
agen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Muster-
blätter für künstlerische Handarbeiten.
Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Post-
anstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. viertel-
jährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine
große Ausgabe mit allen Kupfern
unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen
60, zum Preise von 4 M. 25 Pf. oder 2 Fl. 55 Kr. Probe-Hefte gratis und
franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Pots-
damerstr. 83; Wien I., Dperngasse 3.



SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT ist ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel für Kranke und Recoveralcenten bei Anorexie, Reuehusten u. c. Preis pro Flasche 75 Pf. und 1.50 Mart.

und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, Malz-Extract mit Eisen Malz-Extract mit Kalk.

Das feinste, englische, hohlgeschliffene Silberstahl-Messerklinge verkaufe mit Garantie à M. 2.15. Dasselbe nimmt den härtesten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. Klaffische Abzieher M. 2.15. C. F. Lehmann, Eisenhandlung, Elbing, Brückstraße 22.

VERKEHRS-SCHULE bereitet sicher für Bahn, Post und Schifffahrt vor und sorgt für Einstellung. Prospekte gratis.
Dir. Schulze, Kellinghusen i. Holstein.

Zum Anfauf von
**Maschinen, Brennereien
Fabrikeinrichtungen**
zum Abbruch empfiehlt sich
J. Moses, Bromberg
Eisen- und Maschinenhandlung.
Locomobilen stets vorrätig.

10. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 28. October 1892, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.
(Ohne Gewähr.)

9 49 182 359 467 536 59 64	30001 621 733 77 809 25	1009 93 110
16 224 607 720 47 839 78	30001 192 234 326 56 635 52	50001 636
62 784 820 63 928 3030 70 81	104 30 201 430 503 27 66 653	709 22 34
68 909 74 4027 104 241 46	409 12 73 565 660 88 743 89	92 886 (300)
986 96 5144 53 226 318 413	68 87 783 857 991	6002 26 39 47 (300)
99 385 642 883 7115 73 90	371 442 60 567 700 9 15	48 84 95 859 (1500)
73 8145 323 (1500)	39 436 78 723 50 59 985	9025 72 93 140 50 266
68 409 687 734 (500)	94 972 (300)	
10038 39 78 507 37 48 631	866 941 11013 45 65 136	62 233 752
86 959 90 12043 62 131 370	524 57 655 790	13020 39 104 303 511
29 83 671 99 14151 222 27	341 71 86 509 671	734 68 863 90 444
15012 178 289 222 430 (500)	70 97 575 652 802 93	931 (500) 59 16106
8 229 35 373 434 609 15 76	(1500) 82 629 63 (300)	84 751 824 956
17396 455 60 534 611 (1500)	21 (300) 52 742 851 87 947 87	944 (300)
18021 254 339 60 485 513	92 636 764 19067 107 33	759 894 995
00076 91 199 206 (3000)	432 53 54 729 931	21119 371 695 754 801
23 22044 338 716 17 59	23092 191 208 64 323	59 577 709 11 (3000)
977 (3000) 90 24012 56 77	164 499 (300) 543 642 47	63 769 856 25236
811 67 539 630 93 20033	152 219 576 733 69 99	806 94 912 27150 264
99 326 68 77 99 476 718	804 28006 12 120 73 351	402 61 88 96 648
836 932 20005 79 155 91	507 38 602 31 766	811 55 69 75 984
00064 105 14 52 309 611	40 67 86 729 75 86 (3000)	802 946 63
31016 80 81 187 273 35 332	590 743 81 881 32055 (1500)	78 178 300
625 883 911 45 33077	281 395 474 636 57 717	49 830 51 34032 68
69 280 369 90 497 539 (300)	668 739 49 813 59 932 66	35103 221 46
59 71 847 595 693 791	841 94 36456 80 517 40	629 42 716 848
37075 209 777 820 58 67 970	38019 20 91 207 499	636 899 923 31
30199 258 (300) 326 33 (500)	649 69 727 33 70	
40046 238 67 92 326 422	82 87 (1500) 550 52 610	18 873 87 999
41043 121 66 342 407	520 77 605 7 14 734	834 75 80 965 (3000)
42000 201 318 467 (500)	564 633 58 63 713	28 54 (1500) 62 992 43090
206 40 82 377 530 67 674	75 63 865 948 44272	84 360 651 63 781
45078 341 (500) 59 62 945 90	40155 254 303 445 92	634 86 838 395
47034 374 476 551 65 620 (3000)	40 84 713 95 953 42064	236 300 577
68 693 741 82 40188 232 55 (3000)	354 88 423 583 605 13	50 893
50000 170 90 432 98 895	51114 (500) 321 414 68 644	791 804 24
55 912 52033 130 200 443	572 97 643 853 53051	220 519 449 787
917 26 54132 84 (1500) 274	43 319 552 861 957	53135 76 321 32 626
812 928 56253 516 694	708 39 886 953 57117 (500)	336 48 (3000)
411 557 743 803 58015	177 285 342 421 603	41 50 78 808 58005 11
11 33 47 77 106 321 56 640	82 732 62 77 896 937 38	
00009 42 104 341 537 731	(300) 44 (1500) 84 824 (3000)	65 913 26
78 86 61198 359 60 409 600	2 21 29 897 62060 285	329 425 561 781 924
63634 61 747 83 (500) 89	830 (500) 6115 (300) 30	555 89 1500 (468
782 906 71 65048 404 514	52 681 821 (1500) 48	66174 264 83 362 68
440 74 653 755 841 984 96 99	67135 73 277 87 374	407 673 645 702
68 841 383 923 274 321	440 78 561 91 639 713	829 912 00117 307
413 21 68 5 3 695 748 800	5 930	
70166 287 370 643 (10000)	73 92 722 26 49 85 853	71024 125
216 24 56 322 514 60 645 97	(1500) 723 (1500) 824 41 49	72001 9 61
37 46 32 389 (3000) 408 502	16 660 831 45 76 964 (5000)	73052 95 495
336 446 63 525 797 050 74	40891 92 308 10 466 72 739 (300)	831 75036
296 380 770 (300) 837	76074 103 36 60 551 748 884	77089 (3000) 128
30 95 261 313 45 99 608	49 73 77 743 47 95 804	15 26 60 87 950
78035 53 95 268 313 19	521 38 98 705 929 79071	157 320 439 60 95
664 736 46 822 34 76 911 43		
00049 71 147 228 72 92	434 50 569 808 (3000) 995	81077 195
(300) 222 31 79 313 17	434 534 893 961 82017	19 290 314 580 90 819
37 46 73 953 91 (3000)	83216 25 (5000) 84	324 67 455 533 638 54 797
(300) 876 84014 (300) 29	144 46 (300) 76	237 76 435 460 638 605 61
709 918 85062 117 33 55	74 511 659 733 44 45 850	80174 210 37
367 469 504 71 615 65 759	864 87023 214 42 376	414 58 539 765 73
95069 86 (1500) 219 373	400 53 664 695 759 71 (500)	904 8027 118
13001 383 633 888		
00034 34 305 54 68 (1500)	400 502 43 67 614 (300)	715 (300) 23
901 (600000) 43 88 15003	32 127 (3000) 238 (500)	54 400 (1500) 634
73 724 806 9 56 11 01 93	920 26 198 272 696 719 323	93388
486 601 46 702 59 61 69	839 98 913 94217 312	441 569 860 95009

10. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 28. October 1892, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.
(Ohne Gewähr.)

162 97 (10000) 93 316 87	472 629 71 743 91 846	1032 36 (300)
118 378 480 551 68 676	2003 238 65 361 422 25 51	532 70 72 74 605
733 67 3123 227 66 84	331 32 475 605 61 865	85 984 4134 40 65 378
559 98 654 (5000) 714 53	61 903 517 494 512 25 606	30 67 734 871
949 95 6084 (10000) 200 43	316 (300) 74 754 63 86	815 (300) 965
7009 65 108 (500) 336 87	513 49 679 127 (5000)	76 823 931 56 8013
(1500) 30 85 89 114	229 80 26 921	9023 75 264 65 70 303 560 672
732 849 953		
10131 83 87 596 738 905	11 26 11149 203 363 653 61	69 758 906
47 89 914 12061 113 614	39 645 718 46 906 57 63	12023 72 (1500)
284 300 81 692 858 932	14043 88 107 201 326 51 825 97	15059 341
(500) 416 63 539 (500) 64	87 798 307 39 67 950	16166 406 53 566 622
705 906 17083 99 119 30	94 225 318 416 99 63	574 79 909 (500)
118 18 81 115 31 56	264 364 72 (1500) 75	439 769 95 849 77 87 (300)
980 19011 (300) 101	55 56 247 81 96 302	12 437 52 500 42 90 630 46
813 35		
20164 459 88 91 511	79 674 722 810 51 61	21232 90 564 612
(3000) 22 44 96 795 813	28 903 21 75 80 22041	211 17 (500) 329 462
719 79 895 930 (5000) 23162	222 80 379 479 628 24041	1081 337 354
(300) 723 82 (300) 835 74	25314 82 463 511 42 773	884 881 82 84
00074 226 27 417 (300)	38 (500) 53 753 834 901 39	27312 52 55 56
454 593 723 918 28003	106 (500) 56 207 98 427 (3000)	73 97 831
713 695 30 93 89012	(1500) 16 110 69 257 496	567 639 705 36 67
(1500) 98 90		
30046 71 (3000) 92	349 447 562 73 681 924 (500)	56 31087
406 (300) 502 35 612 773	941 45 66 98 32023 (300)	153 323 438 654
720 823 28 83081 331 85	412 21 (3000) 63 65 602 29 39	705 19 816 80
987 34007 217 53 371	726 954 35049 220 93	398 500 77 663 74 34018
104 279 359 68 400 76	740 67 929 65 57013 158	64 244 302 99 571 75
(300) 803 43 (300) 38023	266 314 515 34 (3000) 52 609	38013 (300)
35 44 150 91 215 369	468 61 512 36 43 57 61 63	740 835 934 36 37 40
40047 68 242 448 71	74 570 (300) 616 17 62 834 (1500)	56 41060
68 88 141 228 65 87 311	435 61 (500) 630 660 79 797	42172 300 53
645 719 854 72 931 86	4321 95 263 679 400 (1500)	462 766 827 900
4406 140 75 361 427 45	572 (3000) 322 616 45057	81 220 (300) 58 98
346 57 (500) 95 406 17	53 72 516 613 807 42070	206 358 590
(500) 609 77 941 69	47160 232 500 831 975 89005	146 316 423
602 91 665 717 863 74	938 40 49089 130 550 62	89 655 86 766 833
39 87 949		
50103 68 210 13 61	83 351 66 (3000) 410 32 748 82	804 981 51702
174 94 248 94 (3000) 344	575 699 77 800 71 (300) 940	52060 127 215
63 662 66 436 72 91 92	696 948 53007 34 315 41	599 849 76 901 7
54074 99 126 205 18 325	55 82 461 (300) 570 79 (300)	55014 92 137
276 348 458 659 60 63	709 918 66 59497 556 617	60 93 (3000) 704 87
889 902 65 57046 99	315 401 89 727 908 (50000)	58009 131 223 66
302 33 38 59 417 67	93 612 69 (300) 714 59137	454 679 703 825 43
927 28 56		
00132 209 48 70 340 (300)	447 555 709 16 3782	61008 47 91 135
51 62 77 82 269 71 302	16 22 51 446 (3000) 54 591	688 720 981 62053
380 460 899 951 63227	63 412 514 58 66 86 600 (500)	5 788 (500) 837
956 64002 46 74 298	537 625 91 704 65005 (300)	208 76 382 5 6 95
669 68006 58 71 118	223 379 93 627 720 90	67023 153 214 477
(10000) 87 502 55 761	869 919 68060 66 102 65	245 402 (1500) 94
837 69268 408 58 550	728 52 (300) 77 954 76	
70009 25 376 437 (500)	527 58 815 21 936 26 87 91	71092 124 70
366 621 801 72255 323 (500)	24 503 41 73121 312	415 80 646 70
607 749 904 35 63 88	7411 17 18 394 619 52 71 92	772 98 869 77
75064 140 75 212 63	407 91 556 79 37 359 64 92 488	882 93 796 87
(300) 56 193 77040 (300)	238 52 329 34 540 796 866	78052 60 89
107 46 443 (500) 70 (1500)	592 647 751 89 852 97	79226 49 386
680 712 48 865 884		
80066 209 312 526 62	89 93 779 865 85 966 81414	49 620 43 730
56 67 977 80 82168	323 (500) 49 74 349 94 (1500)	431 36 659 (300)

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 255.

Elbing, den 30. Oktober.

1892.

Die Bettlerin.

Originalnovelle von F. Fichtner.

30)

Nachdruck verboten.

„Das ist wirklich eine poetische Pflanze,“ sprach Günther, indem seine weiße Hand das Kind klebte, „Lourens Haar und Deine Augen, Leo, und ein Kufmündchen wie eine Granate — das wird einmal etwas Apartes werden.“ Und endlich brachte er es so weit, daß sich die Kleine gnädigst von ihm in die Höhe heben ließ und unter seiner Leitung Besitz nahm von ihrer künftigen Residenz. Ein reizendes Kauderwälsch von halb deutsch und halb italienisch befandete des Kindes Entzücken über all die Herrlichkeiten, welche die junge Wärterin aufrichtig zu theilen schien. Indeß hatte sich die Bonne, eine hübsche interessante Erscheinung, ihrer Reifkleider entledigt und fesselte Günther's Interesse. Neben an aber, in Großpapas Zimmer, sah man durch die weitgeöffneten Thüren die zwei Herren Hand in Hand auf dem Divan sitzen, und während die silberne Theemaschine summt, das Feuer im Kamin knisterte und hinter den schweren Gardinen Schnee und Regen zugleich an die Fenster klatchte, erzählte Leo, endlich wieder in der nordischen Heimath, von den Wundern des südlichen Himmels und nahm aus seinem Portefeuille ein Sträußchen noch duftender Orangeblüthen mit dunklen Cypressenzweigen und reichte es dem alten Herrn.

Dieser drückte die zitternden Lippen darauf, denn er wußte ohne ein Wort der Erklärung, was dieser Gruß zu bedeuten habe. —

„Dahem — wieder dahem!“ — — Unwillkürlich fallen diese Worte aus Leo's Mund, als er, nachdem alle sich zur Ruhe begeben, sich allein in seinem Zimmer befindet. Nach einem zärtlichen „Gute Nachtgruß“ auf die Seiten seines schlafenden Kindes, das von allem Komfort des Lebens umgeben ist, wollte auch er die Ruhe suchen, doch er kann sie nicht finden. Wie ein Kaleidoskop ziehen die letzten Jahre seines Lebens an ihm vorüber, ruhelos, bunt, farbenprächtig schillernd — aber werthlos! Seine geistige Kraft und Thätigkeit hat fast brach gelegen, fett er in der Welt mit seiner Frau herumstreift. Fast schämt er sich dessen, noch immer erröthet das nun schon gebräunte Antlitz bei jeder Bewegung; doch es

war ja nicht seine Schuld, ohne einen festen Ruhepunkt ist ein ernstes Wirken und Schaffen unmöglich. — Das soll nun anders werden. Er stützt seinen Kopf in die Hand, sein Auge schweift durch den heimlichen Raum, der so sorgsam ihm wieder Alles bietet, was sein Körper und vor allem sein Geist verlangt. Er ist dahim! — —

Mechanisch greift er in die neuesten Bücher und Journale, welche den großen Tisch, an welchem er sich niedergelassen, bedecken. Mechanisch blättert er darin und gedankenlos fliegt sein Auge darüber. Unterhaltungsschriften waren nie seine Leidenschaft. Indeß scheint ihn doch etwas zu fesseln. Er rückt die Lampe näher und macht es sich auf dem Divan bequemer; wie ist ihm denn? — Aus dem Buche, welches er aufgeschlagen, treten ihm Gestalten entgegen, welche ihm nicht fremd sind; da stehen Gedanken, welche er meint, selbst empfunden zu haben.

Sein Auge erweitert sich und unverhohlene Spannung und Bewunderung spricht aus seinen Blicken, er ist gefesselt von dem Inhalte dieser Blätter. Weiter und weiter dringt er darin vor, bis plötzlich das Buch seiner Hand entfällt und er mit der anderen das erschreckte Auge beschattet.

Sich selbst hat er gefunden; wie ein Spiegel haben ihm die schwarzen Lettern sein Antlitz gezeigt, seine Seele — sein Sein und Viehen! — — Wer hat so hinengelacht in sein Herz? — Wer so die Tiefen seines Geistes ermessen? Nur Eine kann dies sein! — Eine! Und nicht mit Spannung und Erwartung, sondern mit dem Gefühl unumstößlicher Gewißheit, sucht er die Bestätigung seiner Vermuthung; er hat sich nicht getäuscht, der Titel zeigt als Verfasserin „Editha Willert“. Ein Seufzer der Erleichterung hebt seine Brust, ein freudiges Leuchten durchzuckt sein Auge. Editha Willert — nicht Editha Sandour! Wie gut weiß er auch diesen Namen noch! War ihr dieser Name thuer — warum schmückte sie ihn dann nicht mit ihren Werken? — — Er konnte ihr nichts gelten, ihr Mädchenname war ihr mehr — war ihr alles werth. Wieder ergriff er das Buch; Zeit und Raum schwand vor ihm, und während der müde Körper seine Heimath gefunden, feierte das Herz seine Auferstehung! Er durchwanderte die Stätte seiner Kindheit, die Wälder seiner Jugend, vor ihm blühte sie auf, die Vergangenheit mit all'

ihrem Zauber. Die thurmgekrönte sagenreiche Abtei, die lustige Studentenzeit, die einzige, kurze, glückliche Liebe seines Lebens! Wie aus tiefem Traum erwachte er, als bereits das Geräusch des nahenden Tages sich auf den Straßen geltend machte.

Weitab streckte er die Hände, als wollte er den Bann, der ihn gefangen genommen, zurückstoßen, und kaum nahm er sich Zeit zum Auskletten, um sich hastig aufs Lager zu werfen und so im Schlaf den ihm nachellenden Geistern der Erinnerung zu entfliehen! Körperliche Ermüdung, die Folgen der anstrengenden Reise nahmen ihn bald gefangen, doch die erregte Phantasie schuf im Traume weiter und ließ ihn noch einmal im wunderlichen Gemüth Glück und Leid, Schmerz und Freude durchleben! —

„Höre, Leo, Du kannst Dich bei mir bedanken! Deinetwegen habe ich gestern einen Genuß versäumt, von dem heute die halbe Residenz schwärmt; hier —“ damit reichte Günther von Dallwitz dem zum Diner eintretenden Schwager ein Zeitungsblatt. „Zur StraÙe wirfst Du mich in das nächste Konzert begleiten — hoffentlich dürfen wir nicht lange darauf warten,“ setzte er neckend hinzu.

Zerstreut nahm Leo das Blatt. Ihm war heut zu Muth, als sei er nicht mehr derselbe. Er hörte nur das Wort „Konzert“, und anhaltend daran suchte er mit den Augen die Notiz. Wie ein Blitz fiel der Name Editha's in seine Augen, welche als Mutter der jungen Künstlerin — als bereits rühmlichst bekannte Schriftstellerin den Triumph ihrer Tochter mit derselben zu theilen schien! Wieder und wieder las er die begeisterte Schilderung der genußreichen Stunden, ohne davon aber einen Begriff zu finden, nur mit dem einen süß-schmerzlichen Gedanken: Du hast einst dem Glück der Liebe entsagt und dafür die Krone des Ruhmes gefunden!

„Du kannst Dich wohl gar nicht losreißen von der neuerstandenen Zauberin,“ lachte Günther. „Ja — das muß nicht bloß hören-, sondern auch sehenswerth sein, das ganze Offiziercorps steht in hellen Flammen.“

Erstaunt aber blickte er auf Leo, als dieser schweigend das Blatt sinken ließ und mit wunderbar erstem, fast schimmerndem Blick den jungen Kavaller von oben bis unten maß. Fast verlegen fragte Günther:

„Aber, Leo, warum siehst Du mich so an? — Du hast ja einen Blick wie unser Generalmajor!“

„Ich möchte Dich nur bitten, Günther, Dir keine banalen Redensarten über die hier in Rede stehenden Damen zu erlauben!“ erwiderte dieser ernst und fest.

„Daran habe ich doch nicht gedacht!“ erwiderte Günther eifrig.

„Aber Du kannst es eben nicht lassen, den Mentor weiter zu spielen. Allem nach aber mußt Du doch die Damen kennen!“

„Das wäre ja ein besonderer Glücksfall, Leo; ich werde in aller Zeit die Billets besorgen, gleich nach dem Essen halte ich Nachfrage. Da kommst Du mir erst recht nicht los; kannst mich dafür auch nach Herzenslust schuhriegeln!“

Und nun konnte er nicht genug zur Eile treiben. Leo aber genoß fast stillschweigend seine Mahlzeit, was glücklicherweise Niemand zu bemerken schien, denn die kleine Stella fesselte ganz und gar den alten Herrn und Günther sann nach, wie er am schnellsten fortkommen könnte, und in welcher Beziehung Leo wohl zu den Damen stehen möge; zu fragen aber traute er sich nicht, er kannte seinen einstigen Lehrer zu gut und beschloß abzuwarten.

Sollte denn Leo, kaum den Fuß im Vaterlande, nun alles wiederfinden, was einst das Glück seiner Jugend gewesen? —

Noch ehe der Tag zu Ende ging, meldete der Diener eine Dame, welche den Herrn Professor zu sprechen wünschte. Und hinter dem Meldenden schritt sie schon herein — Wanda, die geliebte Schwester, und nach jahrelanger Trennung hielten sich die Geschwister umschlungen, still und wortlos — im tiefsten Herzen bewegt. Sie konnte nicht so lange warten, bis er selbst sie aufsuchte — sie mußte ihn wiedersehen nach so ereignisreicher Zeit — in ihr treues Schwesterherz sollte er das Empfinden seiner Seele über das, was er verloren, und das, was er gewonnen, hineinlegen. Daheim hatte die alte Mutter sie unaufhaltsam zur Reise gedrängt, mit eigenen Augen mußte Wanda das Kind sehen, um es Haar für Haar der Großmama zu beschreiben.

Wie ein Strom drängte sich die Vergangenheit über die beiden Geschwister, als sie Hand in Hand in traulicher Dämmerstunde zusammensaßen! Was nahm die Zeit und was hat sie gegeben, so fragte eines das andere; „und was wird sie Dir noch bringen?“ sprach Wanda, dem Bruder ins feuchte Auge blickend.

„Mir? — Tage und Jahre ernster Arbeit — so Gott will!“ erwiderte er ernst.

„Ja — Du bist immer noch ein Mann in den besten Jahren und hast noch ein Leben vor Dir!“ — „Ach, möchte es reich an Glück und Liebe sein!“ wollte sie hinzufügen, aber sie schwieg.

Und als sie glaubten, mit ihren Erlebnissen fertig zu sein, da fiel Editha's Name, und dieser Name bot einen uner schöpfl ichen Quell für Wanda, und Stunde um Stunde rann dahin, ohne daß sie es merkten.

Leo's Herz war voll zum Ueberfließen, als Wanda schwieg und er ihr herzlich die Hand drückte. — Jetzt durfte er ohne Schuld ihrer gedenken.

„Ich mußte, daß es ein Kleinod war,“ sagte er leise, doch mit gewissem Stolz in dem Bewußtsein, daß einst sein Herz das Rechte gefunden.

Jetzt erzählte er beredt, wie das Geschick ihm gestern durch ihr eigenes Werk sie ihm

wieder nahe gebracht, wie sie selbst, ohne daß sie es wußte, seine Jugend ihm vor die Seele geführt.

„Ich möchte sie wiedersehen, Wanda; Du kannst mich zu ihr führen.“

Diese Sehnsucht lag in diesen Worten.

„Es wird einer der schönsten Tage unseres Lebens sein, Bruder — darauf kannst Du Dich verlassen!“ erwiderte diese stürmisch, in früherer Lebhaftigkeit den Bruder umarmend.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges über Massage.

Von E. Heitmann.

Immer mehr Boden gewinnen heutzutage die einfachen, naturgemäßen, physikalischen Heilverfahren, wie die Hydrotherapie, die Heilgymnastik und die Massage oder Knetkur. Während namentlich die letztere noch vor fünfzig Jahren fast ausschließlich von alten Schäfern oder „weisen Frauen“ unter dem Titel des von wunderbaren Wirkungen begleiteten „Streichens“ ausgeübt wurde, ist die Mechanotherapie heute — namentlich durch das Verdienst von Dr. J. G. Mezger, früher in Amsterdäm, jetzt in Wiesbaden — längst zu einer wirklichen Wissenschaft erhoben worden, die in zahlreichen Heilanstalten ausgeübt und von Autoritäten wie Billroth, Eschmarch, v. Bergmann u. A. empfohlen wird.

Ebenso aber, wie die geradezu jetzt „Mode“ gewordene Wasserheillehre des berühmten Pfarrers Kneipp durchaus keine neue Erfindung ist, so reicht auch die Kenntniß der wohlthätigen Wirkungen einer mechanischen Behandlung vieler Leiden und deren praktische Ausübung bis in die ältesten Zeiten zurück. Die altindischen Priester übten die Massage bereits aus, es gab medicinisch-gymnastische Schulen, zu denen die Kranken von weither kamen, und ein Gleiches war in China der Fall. Aus dem Oriente scheint diese Behandlungsweise dann in vorchristlicher Zeit zur Kenntniß der Griechen und Römer gelangt zu sein. Hippokrates war ein Anhänger der Massage, wie später im kaiserlichen Rom der berühmte Arzt Galenus. Zur Zeit des Mittelalters ging die Kenntniß einer mechanischen Krankheitsbehandlung verloren, um erst durch den französischen Arzt Ambroise Paré gegen Ende des 16. Jahrhunderts wieder ans Licht gezogen zu werden. Während die Alten ihre Massagekuren aber wohl nur auf einer therapeutischen Doktrin aufbauten, fing man nun mit dem fortschreitenden Studium der Anatomie und Physiologie an, auch die Wirkungen der Massage wissenschaftlich zu

erklären und ihre Ausübung in ein System zu bringen. Ganz ist das, wie gesagt, zuerst dem Dr. Mezger gelungen, der darthat, daß und wie es möglich sei, durch äußeren Druck, Erregung von Muskelkontraktionen und dadurch stark angeregten und gesteigerten Blut- und Stoffwechsel die Resorption der in die Maschen der Gewebe infolge von Entzündungen oder Verletzungen ergossenen Exsudatmassen in wirksamster Weise zu befördern. So ist die rohe Empirie geschwunden, die dafür noch bei den amerikanischen und afrikanischen Naturvölkern in Blüthe steht, bei denen das Massiren die wichtigste und am häufigsten angewandte Heilmethode ist.

Wenn wir nun in Nachstehendem versuchen wollen, zur Belehrung weiterer Kreise die praktische Uebung der Massage kurz auseinander zu setzen, ihre Wirkung zu erklären und anzugeben, gegen welche Leiden sie vorzugsweise Erfolg verheißt, so geschieht das keinesweges um nun jeden Laien in den Stand zu setzen oder zu ermuntern, die Massage auf eigen Faust auszuüben. Im Gegentheil! Der Leser soll einsehen, daß diese Behandlungsweise — von leichten Rheumatismussfällen u. dergl. abgesehen — nur unter Leitung eines kundigen Arztes angewendet werden darf, der zu beurtheilen vermag, ob sie der Art des Leidens wie auch der Individualität des Patienten entspricht, und der die anzuwendenden Manipulationen auswählt und ihre Stärke vorschreibt. Der Arzt braucht dann die Massage nicht selbst vorzunehmen, sondern kann einen geschickten Gehülfen damit betrauen. Unter allen Umständen ist vor den sogenannten Streichmännern und -Frauen dringend zu warnen, die schon sehr viel Unheil angestiftet haben, weil sie keine richtige Diagnose zu stellen vermögen, sondern blindlings darauf losstreichen und kneten.

Wir beginnen mit der Praxis und Technik der Massage, für die als allgemeine Regel gilt, daß sie stets in der Richtung nach dem Herzen zu vorgenommen werden muß, da es sich, nachdem innere, wie äußere Stauungen mechanisch aufgelockert sind, ja darum handelt, Blut, Lymphe (Säfte) oder Exsudate (Aus-schwitzungen, Ausscheidungen aus den Blutgefäßwanderungen) von der Peripherie nach dem Centrum hin fortzuschaffen. Unter den dazu geeigneten Handgriffen unterscheidet man stabile Eingriffe, wie Drücken, Hacken, Klopfen und Kneifen, und fortschreitende, wie Streichen, Reiben und Kneten. Endlich kommen noch die Aktiv- und Passivbewegungen des Patienten hinzu.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Von den zahmen Indianern am Niagara erzählt ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“: Das dort gelegene Reservationsgebiet umfaßt etwa 6000 Acker oder 2400 Hektar des schönsten fruchtbarsten Bodens. Seit 1780 ist hier ein Rest der einst so berühmten Tuscarora-Indianer angesiedelt und lebt im ausschließlichen Besitz des Landes, geschützt durch die Geseze des Staates. Die Hälfte von ihnen glaubt noch an Maniton und betet noch zu dem großen Geiste. Die andre Hälfte ist christlich. Je weiter wir uns aus dem Spekulationsringe des Wasserfalles entfernten, um so besser wurden die Farmen. Schöne Obstplantagen mit prachtvollen Apfelbäumen, große Pflirsichplantagen wurden sichtbar. Gute Farmhäuser, schöne Felder und Weiden mit prächtigen Rindern erfreuten das Auge. Die wenigen Menschen, die von der Straße aus sichtbar waren, sahen in ihrer europäischen Kleidung genau aus wie andre Menschen. Unter dem Gewande, unser Pferd tränken zu wollen, gingen wir in eins der unscheinbaren Blockhäuser. Eine junge Indianerin in saubrem, weißbuntem Kattunkleid mit lang herabhängendem kohlschwarzen Mozartopf und dunkeln, ängstlich blickenden Augen, ein etwa 6jähriges Töchterchen neben sich, trat uns fragend entgegen und reichte meinem Begleiter auf seine Bitte stumm einen Wassereimer, indem sie auf den nahen Brunnen deutete. Als ich nachher meinen Wunsch ausdrückte, als Fremder, der nie Indianer gesehen, aber viel Gutes von ihnen gehört, das Innere des Hauses zu betreten, bat sie uns freundlich, näherzukommen, und als aus dem nebenliegenden Schlafzimmer Kindergeschrei ertönte, lief sie schnell hin und kam mit einem reizenden kleinen schwarzäugigen Wesen von 5 Wochen wieder zurück, das sehr nett und sauber in eine Art von Strohkränzen gehüllt war und das sie mir glücklich in den Arm legte — da ich sicher noch kein Indian-Baby getragen hatte. Das Wohnzimmer, in das man gleich von außen eintrat, war groß und sauber, ein mächtiger eiserner Kochherd neuester Art stand in der Mitte, gut polirte Stühle und Tische in geschmackvoller Ordnung gruppiert; in das Schlafzimmer wollten wir nicht hineingehen, ein besonderes Zimmer diente noch als Wohnzimmer für einen Knecht. In kleinen Bauernhäusern bei uns in Deutschland sieht es wohl kaum besser aus, als hier. Später machten wir noch einmal bei einer größeren Farm Halt. Ein etwa 60 Jahre alter, weißbärtiger Indianer tränkte ein schönes

junges Pferd und gab uns bereitwillig auf alle Fragen Auskunft. Er hatte sich nach und nach eine große Farm zusammengearbeitet, zum Theil gekauft, zum Theil durch Rodung im Walde gewonnen. Er bezifferte sein Eigenthum stolz auf 160 Acker, etwa 65 Hektar, hatte 14 Pferde und eins davon ließ er in einer benachbarten Stadt zum Rennen trainiren; es seien ihm bereits mehr als 1000 Dollar dafür geboten. Rühe hielt er nur für seinen Gebrauch, nicht als business, wie er hinzufügte. Bei einem Kirchhose, auf dem aus üppigem Grasswuchs zahlreiche obeliskentartige Marmordenkmalen hervorragten, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, über den Zaun zu klettern und die Inschriften zu studiren. Sie waren alle englisch, meist mit Hinweisen auf Bibelstellen, Geburts- und Sterbejahr der hier Ruhenden verzeichnet. Ein besonders großes Denkmal war einem Häuptling gesetzt. W. Cren, dem „Grand Sachem of the Tuscarora-Nation of the Indians, who did 1857, 62 1/2, years old &c. Eine lange Inschrift zählt alle seine Verdienste auf, rühmt von ihm, daher viele Jahre Stammeshäuptling gewesen, ein rechtschaffener Mann, ein guter Bürger, ein braver Ehemann, ein guter Vater seiner Kinder &c. Ob sich die Urgroßväter dieses Oberhauptes der „Tuscarora-Nation“ nicht in Grabe und ehren würden, wenn man ihnen den Inhalt dieser Grabchrift verdolmetschte? Zum Schluß sahen wir noch ein Stückchen wilden Indianerlebens; plötzlich stürzte mit lautem Jihui eine Schaar federgeschmückter Indianer-Jungen an uns vorüber, stellte sich um ein schnell improvisirtes Lagerfeuer auf und begann seinen Kriegstanz, dabei leichte Flinten in die Luft feuernd und fürchterlich schreiend. Erst als wir sie durch einen alten Indianer bitten ließen, näherzukommen und ihnen ein Quarter = 1 Mart versprochen wurde, kamen sie näher und zeigten ihre rußgeschwärzten Gesichter und zum Theil noch echten Federpus. Sie spielten Indianer, wie unsere Schuljungen es nach begeisternder Lektüre des Lederstrumpf auch zu thun pflegen. Auch für sie sind die Großthaten ihrer Vorfahren wohl nur noch sagenhafte Erinnerungen, möglicherweise schöpfen sie schon aus denselben Quellen wie unsere Kinder, denn die Indianerliteratur soll gerade in diesen Indianerdörfern reichen Absatz finden.

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.